

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mt.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 338. Redaktions-Telephon No. 52.

Mittwoch, den 23. Juli.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Ein ernstes Wort.

Der Kritiker ist heute nicht gern gesehen; denn er zeigt, daß nicht Alles so ist, wie es sein sollte. Er sagt Wahrheiten, die meistens recht unangenehm empfunden werden. Früher hatte nur die obere Region das Recht, sich über unbecommene „Nörgler“ zu entrichten und sie dazu aufzufordern, den vaterländischen Staub von ihren Pantoffeln zu schütteln. Heute ist die Hurrastimmung in die breiteren Schichten der Bevölkerung eingedrungen. Man will, schreibt das „Berl. Tagebl.“, keine Kritik, man will ein rosenroth gefärbtes Abbild der Wirklichkeit, die mit Haut und Haaren als etwas Unabänderliches verpreist wird.

Denkfaulheit, Ariecherei und Obskurantismus wirken zusammen, diesen Zustand nationaler Selbstverweigerung immer weiter zu vervollkommen. Mag geschehen, was will, mögen wir uns in die gefährlichsten Abenteuer stürzen, mögen wir die verhängnisvollsten Pfade im Inneren wandeln, mögen wir im Begriff sein, unsere wirtschaftliche Vorrangstellung einigen Schreibern zu Liebe preiszugeben, immer stellen sich Lobredner der schonen „Zeitszeit“ ein, die Alles herrlich, zweckmäßig und unübertrefflich finden und über den grünen Meer loben; und was das Schlimmste dabei ist, nicht etwa aus ehrlicher Ueberzeugung, sondern weil es das Publikum so will. Am liebsten aber läßt man die großen Probleme überhaupt so viel wie möglich links liegen und beschäftigt sich dafür mit dem wichtigsten Klatsch.

Es muß weit gekommen sein, wenn selbst ein unpolitisches Fachblatt, die Zeitschrift „Meer und Rüste“, es für nötig hält, sich mit dieser unerfreulichen Seite unseres öffentlichen Lebens zu beschäftigen. In einem lehrreichen Artikel „Wohin steuern wir?“ weist das Blatt darauf hin, wie sich die Sucht, die einfachsten, selbstverständlichen Dinge zu Sensationen aufzubauschen, bei uns auf das Herrlichste entwickelt hat. Allerdings zieht der Artikel, dem Inhalt jener Zeitschrift entsprechend, nur Ereignisse in Betracht, die mit dem Seewesen, mit der Flotte in Berührung stehen. Aber gerade weil hierbei alle politischen und wirtschaftlichen Parteifragen

auscheiden, läßt sich an diesem Beispiel die moderne Selbstgefälligkeit vielleicht am besten studieren.

Der deutsche Kaiser läßt sich in Amerika eine Nacht bauen, „einen durchaus feierlichen aus bestem Stahl gebauten und wahrhaftig nicht kleinen Schooner“. Die Ueberführung dieses Fahrzeugs nach Europa durch eine zahlreiche jegegewohnte Mannschaft und in Begleitung eines großen Ozeandampfers zu etwaiger Hilfsleistung wird zu einem exorbitanten Geldentwurf aufgebauht, das einen verblühenden Abglanz auf den ganzen deutschen Seemannsstand wirft.

Aber viel ärger und viel gefährlicher ist die geradezu gewerbmäßige Lobhudelei alles Deutschen, die ebenfalls auf dem Gebiete des Seewesens wahre Orgien feiert. Die deutschen Seeleute sind jetzt, wie gewisse Pneumatiks, die „besten der Welt“, nicht bloß in Bezug auf ihre berufliche Tüchtigkeit; auch in Bezug auf Sitte und Moral sind sie Musterknaben. Wird irgendwo auf einer deutschen Werft ein Schiff gebaut, so ist es unweigerlich ein „Triumph der Schiffbaukunst“. Wie sieht es in Wirklichkeit mit diesen Dingen? fragt der Verfasser, und er antwortete darauf:

„Was zunächst die Seeleute angeht, so habe ich während meiner Fahrt noch nie ermitteln können, daß durch die Rationalität eine Variation in der Vorliebe für Wein und Weis bedingt sei. Zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffsmatrosen läßt sich mitunter allerdings ein kleiner Unterschied feststellen, ich meine, es will aber auch etwas heißen, ob man monatlich neun Mark wie der deutsche, oder nahezu fünfzig Mark wie der englische Postmatrose (able seaman) zu verzeihen hat. Daß unter solchen Verhältnissen der deutsche Matrose im Auslande oft stumm an Bord bleibt, nachdem er sich einmal „die Gegend angesehen hat“, ist am Ende nicht allzu schwer zu begreifen.“

Es wäre ebenso falsch, sagt der Verfasser, sich den bekannten Begriff des „rohen Matrosen“ aus dem Angeführten rekonstruieren zu wollen. Der Seemann ist ein ganzer Mann nur dann, wenn er an Bord, in seinem Element ist. Aber der Versuch, unsere Seeleute gewaltsam und wider besseres Wissen zu kleinen Heiligen zu stampeln, macht uns nur lächerlich.

Ähnlich ist es mit den Triumphen deutscher Schiffbaukunst, besonders soweit die Kriegsmarine in Betracht kommt. Der deutsche Schiffbau ist englische Schule, mit wenigen Ausnahmen waren unsere alten Panzer in England erbaut worden. Erst bei dem „Sachsen“-Geschwader, bei dem man nach der Autorität des Verfassers keinen hervorragenden günstigen Griff gethan hatte, ist die deutsche Kriegsschiffbaukunst. „Und merkwürdig — alle Marinen haben Schiffe, die sie offenkundig selbst für nichts Besseres halten, als für ein verunglücktes Experiment — nur wir nicht!“

„Die Rüstpanzer der „Siegfried“-Klasse haben voll und ganz bestrebt, die an die extremsten, von uns seinerzeit so sehr verurtheilten Bauten der französischen Marine erinnernde „Kaiser“-Klasse repräsentirt die härtesten Schlachtschiffe der Welt und dergleichen mehr, mit einem Wort, die deutsche Flotte ist die beste der ganzen Erde. So behaupten wenigstens unsere gewerbmäßigen Flottenbegeisterungsfabrikanten, andere Leute denken anders darüber.“

Der Verfasser erzählt, daß kürzlich eine große Umfrage bei den Fachleuten aller Länder veranstaltet wurde, welches die sechs besten Schlachtschiffe seien; einmal — und zwar von deutscher Seite — wurde an hervorragender Stelle die „Wittelsbach“-Klasse (eine verbesserte „Kaiser“-Klasse) genannt, und diese Antwort soll von einer so hochstehenden Persönlichkeit gegeben worden sein, daß der Name nicht gut genannt werden kann. Käuft heute ein Kreuzer vom Stapel, und es stellt sich bei den Proben heraus, daß er eigentlich nicht Fisch, nicht Vogel ist, daß er statt mindestens 21 Seemeilen pro Stunde mit Mühe und Noth 19 Meilen Probefahrtsgeschwindigkeit erreicht, so — schweigt man sich möglichst gründlich aus. Passirt aber gar einmal irgend ein Unglück, so wird Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um in meisterhaft diplomatisch abgefähten Berichten — versäueren zu können, daß irgend wo von irgend Wem ein Fehler, ein Versehen begangen worden sei. Man denke an die „Grundberührung“ S. M. S. „Kaiser Friedrich III.“ Man könnte, setzen wir hinzu, auch an den dreimaligen Kesselrohrbruch denken, der vor einigen Tagen das Linien Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ traf.

Sind solche Manöver nöthig? „Es giebt Marine-Offiziere genug“, schreibt der Verfasser, „die selbst sehr gut wissen und einsehen, daß ein solches Vorgehen nach jeder Richtung hin nur tödlich und gefährlich ist, aber man weiß, daß in derlei Fragen Opposition bei uns nicht sehr beliebt ist.“

Die Rehrseite dieses nationalen Eigenlobes ist eine bisweilen geradezu gehässige Herabsetzung fremder Flotten. Wo ist die Zeit geblieben, heißt es zum Schluß, in der man in Preußen, in Deutschland schweigend seine Pflicht that, es Anderen überlassend, uns Anerkennung zu spenden? Sie ist uns damals mehr geworden als heute.

Was hier von einem Ausschnitt unseres nationalen Lebens gesagt wird, das trifft fast überall zu. Man braucht nur daran zu erinnern, wie der Armee gleichfalls kübelweise Weibrauch dargebracht wird, wie die Polizei vom Minister bis zum letzten Schutzmann sich jeder Kritik entrückt glaubt, wie die leitenden Kreise in sich immer stärker das Gefühl der Unfehlbarkeit ausbilden. Freilich hätte das Alles nicht einen solchen Umfang erreichen können, wenn nicht die kriegerische Unterthänigkeit diesen Bahn genährt hätte. Der Hinweis gilt deshalb für oben wie für unten, daß das Eigenlob auch heute noch nicht mahlreichend geworden ist.

## Die Buller-Affaire.

Unser Londoner Korrespondent schreibt unter dem 18. Juli: Nach Allem, was bisher über die Thaten des Generals Sir Redvers Buller im Transvaalkriege an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, kann der Unbefangene nur zu dem Schlusse kommen, daß jener ein so gefeierter Mann alles Andere eher als ein Feldherr ist. Buller, der von der Regierung unbarmerzig bloßgestellt wurde, nachdem er deren Mißfallen f. Zi. durch gewisse

## Nr. 113.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(28. Fortsetzung.)

„Meinst Du? Nun, so will ich Dir etwas sagen, das nie ein menschliches Ohr vernehmen sollte. — Aber unterbrich mich nicht — frage mich nichts! Denn ich weiß, daß das Leben meines Kindes an diesem Bekenntniß hängt! — Der Mann, den Du liebst — ja, er ist schuldlos, schuldlos wie Du selbst. Er hat sich für seinen Vater geopfert. Aber ehe mein Gatte starb, legte er mir das Geständniß ab, das ich Dir jetzt wiederholt habe. Ja, er diktierte mir dies mit seinem letzten Athem in die Feder, und obwohl ihm der Tod schon am Herzen saß, unterzeichnete er zum Beweise der Wahrheit das Schriftstück mit seinem Namen. Ich mußte ihm schwören, daß ich am nächsten Tage damit zum Gericht gehen würde — bei dem Leben meines Kindes mußte ich ihm das schwören! — Wenn jetzt meine arme Käthe stirbt, so bin ich ihre Mörderin! Begreift Du nun, Mädchen, daß ich nicht weiter leben kann, wenn sie stirbt?“

Stoßweise, mit fliegendem Athem, zuweilen fast unverstänlich, hatte Charlotte Bernsdorff ihre Beichte abgelegt — zwischendurch immer wieder angstvoll aufhorchend, ob nicht ein neuer Schrei aus dem Krankenzimmer laut würde, oder ob sich nicht schon der Schritt des Boten vernehmen lasse, der ihr die Nachricht von dem Tode ihrer Tochter bringen sollte. Elfe aber hatte sie nicht unterbrochen, und ihr Leib erzitterte wie im Fieber: in ihren Augen war jedoch ein seltsames Leuchten und auf ihren Wangen blühte zum ersten Mal seit vielen Monaten ein zartes Roth.

„Und was ist aus jenem Schriftstück geworden? Sie haben es Niemanden gezeigt?“

Charlotte Bernsdorff schüttelte den Kopf.

„Nein, ich besitze es nicht mehr! Ich war entschlossen, das furchtbare Geheimniß für immer in den verborgenen Tiefen meines Herzens zu begraben, denn mein unglückliches Kind sollte nicht vor aller Welt als die Tochter eines Verbrechers gebrandmarkt werden. Was kümmerte mich der Andere, der nicht mein Fleisch und Blut war, und den ich immer rechtshaffen gehabt hatte, so wie er mich gehabt seit dem Tage, da ich als Stiefmutter in das Haus gekommen war. Wenn er thöricht genug war, freiwillig für einen Anderen zu leiden, weshalb sollte ich ihn zu meinem eigenen Verderben daran hindern! Ich war schlecht — ja, ich weiß es — aber ich war schlecht aus mütterlicher Liebe. Und es ist hart, was ich jetzt dafür leiden muß; es ist tausendmal härter, als ich's verdiente.“

„Hassen Sie sich, Frau Bernsdorff! Noch brauchen wir ja die Hoffnung nicht aufzugeben — der Arzt selber hat es gesagt. Und noch ist es, Gott sei Dank, nicht zu spät, das Unrecht zu sühnen, das Sie gegen einen edlen Menschen begingen. Sie erwarten ja nicht von mir, daß ich Ihre Erzählung als ein Geheimniß bewahre, und Sie werden sie auch vor Anderen wiederholen, wenn es notwendig wird, nicht wahr?“

„Vor Jedem, der es hören will. Was liegt mir denn jetzt noch an dem Urtheil der Welt! Ich will ja nur mein Kind behalten, mein einziges, geliebtes Kind! Wenn Käthe gesund wird, soll sie ihren unwürdigen Gatten verlassen, und wir werden uns in irgend einem Winkel flüchten, wo uns Niemand kennt, wo — aber was ist das? Um Gottes Barmherzigkeit willen, ich höre eine Thüre gehen — ich höre Schritte — sie kommen hierher — wenn es doch geschehen wäre! Gehen Sie mir! Verlassen Sie mich nicht! Gehen Sie ihm entgegen! — fragen Sie ihn! Ich will es von keinem Anderen hören, als von Ihnen!“

Elfe willfahrte ihrem Verlangen, und während der zwei Minuten, die bis zu ihrer Wiederkehr vergingen, klammerte sich Charlotte Bernsdorff mit beiden Händen

an die Lehne eines Sessels, um nicht zu Boden zu sinken, mehr einem blutlosen Steinbild ähnlich, als einem menschlichen Wesen.

Sie wollte ihr eine Frage entgegenzuschreien, als Elfe endlich wieder auf der Schwelle erschien; aber ihre bleichen Lippen bewegten sich lautlos. Kein Wort mehr vermochte sie herauszubringen. Elfe flog auf sie zu und fing die Schwankende in ihren Armen auf.

„Hassen Sie Muth! Es ist Alles über Erwarten gut gegangen. Für den Augenblick wenigstens ist nach der Versicherung des Arztes keine Gefahr. Und wenn Sie sich stark genug dazu fühlen, dürfen Sie kommen, Ihr Entschließen zu sehen — ein gesundes, blühendes Kind, das man eben in sein Bettchen gelegt hat, nachdem es die Mutter zum ersten Male geliebt.“

Aber Charlotte Bernsdorff war nicht mehr stark genug. Die kaum erhoffte Freude ließ sie zusammenbrechen, wie sie unter der erwarteten Schreckenskunde zusammengebrochen wäre. Ein wildes, ungestümes Schluchzen war ihre einzige Antwort, und Elfe hatte Mühe, sie bis zu dem Sopha zu führen, auf das sie völlig kraftlos nieder sank. Es war ein glücklicher Zufall, daß gerade in diesem Augenblick eines der Mädchen eintrat, dem Elfe jetzt mit gutem Gewissen die weitere Sorge um die Hoffnungslose übertragen konnte. Eine kleine Weile noch blieb sie; dann aber, als die Regierungsärthin auf ihre Frage, ob sie nun gehen dürfe, mit einem stummen Kopfnicken antwortete, eilte sie hinaus, um mit einem Herzen voll namenloser, überschwenglicher Glückseligkeit und mit der Hast eines gejagten Wildes den Weg nach dem Bureau des Rechtsanwalts Siebesing einzuschlagen.

XVIII.

„Was Sie begehren, ist unmöglich. Ich will Ihnen eine kurze Unterredung mit dem Gefangenen gestatten, doch nur in meiner Gegenwart und hier in meinem Bureau. Dies ist die äußerste Vergünstigung, die ich

Öffentliche Aeußerungen erregt hatte, behauptet allerdings, er würde sich vor der Nation in jeder Hinsicht zu rechtfertigen vermögen, wäre es ihm gestattet, gewisse Eröffnungen zu machen. Seine Niederlagen am Tagelagen indes unbedingt allein bereits, um seine Entlassung aus dem aktiven Dienste zu rechtfertigen, aber dessen ungeachtet ist Buller heute noch beim Volke populärer als J. B. Lord Roberts. Man hält ihn für ein Opfer der schauderhaften Narrenstreiche des Kriegsamtes, und das umso mehr, als dieses ihn unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Südafrika für ganz besondere Ehrungen auszeichnet, und ihm unter Anderem das Kommando des neugegründeten ersten Armeecorps übertrug. Es ist das ein Umstand, der bei der soeben im Parlamente stattgefundenen Diskussion der Buller-Affaire ganz besonders von den Freunden des Generals hervorgehoben wurde. Als Mr. Brodrick am 8. März 1901 das Unterhaus mit seinem wunderbaren Armeereformplan bekannt machte, sagte er unter Anderem: „Die größten Vorteile erwarten wir davon, daß wir zu Befehlshabern der zu bildenden Armeecorps nur solche Offiziere machen, hinsichtlich deren die militärischen Autoritäten sich einig sind, daß sie die nötigen Fähigkeiten besitzen, um die Armeecorps, an deren Spitze sie in Friedenszeiten stehen, auch im Kriege zu führen.“ Als den würdigen General betrachtete man damals also offenbar Buller, wiewohl die Regierung alle jene Einzelheiten bereits besaß, auf Grund deren sie ihn heute vollständig unfähig erklärt. Unter solchen Umständen, und ganz besonders, weil sich Mr. Brodrick soeben wieder im Unterhause weigerte, über eine Reihe von Punkten im Zusammenhange mit der Buller-Affaire Auskunft zu geben, kann es nicht Wunder nehmen, daß man nun im Volke glaubt, das Kriegsamte hätte jenen General nur zum Sündenbock gemacht, um nicht selber an den Pranger gestellt zu werden. Es ist im höchsten Grade bezeichnend, daß sogar Lord Hugh Cecil jenes darum soeben im Parlamente heftig angriff, indem er erklärte, es hätte in der Angelegenheit nur wieder einmal jene Unfähigkeit bewiesen, die wie ein Ansteckungsstoff in den Wänden des Kriegsamtes feststehe, gleichviel wer Kriegsminister und wer Oberkommandierender ist. Angesichts der Berufung Bullers zum Befehlshaber des ersten Armeecorps in 1901 war die Erklärung Brodricks im Unterhause geradezu gottvoll, daß der Mann, der dem in Lady Smith eingeschlossenen Sir George White rieth, sich mit seinen 12,000 Mann zu ergeben, ein Unheil anzurichten suchte, das seinesgleichen in der ganzen Geschichte Englands nicht gehabt und auf die gegenwärtige Generation noch die bittersten Vorwürfe von Kindern und Kindeskindern geladen haben würde. Was muß man aber von dem Minister denken, der all das jenem Manne bereits vergeben und ihn reich belohnt, ja sogar Alles vorbereitet hatte, um die ganze Geschichte zu vertuschen? Buller wäre heute noch der Befehlshaber des ersten Armeecorps, hätte er sich nicht gegen das Verurteilen gestraubt.

### Deutsches Reich.

#### Die Zolltarifvorlage.

L. Berlin, 22. Juli.

Es giebt immer noch wunderliche Schwärmer, die es für möglich halten, daß die Beratungen der Zolltarifkommission zu einem, das Zustandekommen eines neuen Zolltarifs sichernden Ende gelangen könnten. Nachdem die Kommission von den 946 Positionen der Vorlage nunmehr 718 erledigt hat, ist allerdings damit zu rechnen, daß die erste Lesung in einigen Wochen durchgeführt sein kann, und wenn die Mehrheit will, könnte sie die zweite Lesung beschleunigen, freilich nur durch eine Beugung der Geschäftsordnung durch eine Vergewaltigung der Minderheit. Es könnte u. A. geschehen, daß ganze Gruppen von Zollpositionen zusammengefaßt und einheitlich zur Beratung und Abstimmung gestellt werden, sodas die Erledigung, wie gesagt, in verhältnismäßig kurzer Zeit durchzuführen wäre. Aber auch wenn dieser Weg nicht eingeschlagen würde, brauchte das Plenum nicht zu befürchten, daß es nach dem Wiederbeginn der Session im

Oktober keinen Beratungstoff aus der Zolltarifkommission empfangen werde. Die Kommission kann nach Belieben jeden Teil der Vorlage sofort an das Plenum bringen, um alsdann den Rest hinter verschlossenen Thüren weiterzuberathen. Kurz, einer geordneten parlamentarischen Behandlung des Zolltarifs im Plenum des Reichstags stände eigentlich schon jetzt nichts entgegen. Indessen betrifft das Alles doch nur die Aeußerlichkeiten der großen Frage, ob der Zolltarifentwurf Gesetz werden kann, und die Wahrscheinlichkeit (um es vorsichtig auszusprechen) spricht heute wie von Anfang an dafür, daß der neue Tarif eben nicht zu Stande kommen wird. Man kann das mit größerer Sicherheit als bisher sagen, seitdem sein Geringerer als Graf Posadowsky seinem geprehten Herzen mit der Behaglichkeit Luft gemacht hat, daß aus dem Zolltarif nichts werden wird. Dies merkwürdige Begehniß hat sich in der heutigen Sitzung der Kommission ereignet. Offenbar hat Graf Posadowsky es gründlich satt, Zeit, Kraft und Gesundheit an eine Beratung zu verschwenden, die ihm allmählich possenhaft unumwiegend erscheinen muß, von der er allmählich befürchtet muß, daß vor Allem die Würde und das Ansehen der Regierung dabei in die Brüche zu gehen droht. Graf Posadowsky ist ein wirklich höflicher Mann, der sich gern der besten Normen und einer möglichst ruhigen Redeweise befleißigt. Wenn dieser Minister nunmehr erklärt, und zwar mit den schärfsten Ausfällen auf die Vertreter der Kommissionsmehrheit, er könne verrathen, daß er glaube, der Zolltarif komme niemals zu Stande, so kann man nicht einmal sagen: Hier ist das Temperament mit dem Redner durchgegangen. Sätte sich Herr v. Podbielski ähnlich geäußert, so könnte man Derartiges allerdings sagen. Aber Graf Posadowsky wägt seine Worte, und so heftig er ausbrach, so wird er sehr genau gewußt haben, was er that, und man kann auch nicht annehmen, daß er seine Worte hinterher bereuen wird. Es ist so, wie er es dargestellt hat, und es wird so bleiben. In den Anfängen der Kommissionsberatung ließ sich allenfalls vermuthen, daß die Warnungen der Regierungsvertreter den Zweck haben sollten, die Mehrheit zu den allein seligmachenden Positionen der Regierungsvorlage mit sanfter Eindringlichkeit zurückzuführen. Heute, wo die Agrarier sich dermaßen festgelegt haben, daß sie wirklich nicht mehr erklären können, sie wollten sich mit den Sägen der Vorlage begnügen, heute also, wo das Tischtuch zwischen der Regierung und der Mehrheit endgültig zerschnitten ist, braucht sich Graf Posadowsky — seine Schranken mehr zu setzen, und er „sprudelt“ ungefähr ebenso, wie jüngst Herr v. Podbielski Alles aus, was er und die Regierung auf dem Herzen haben. Wozu jetzt noch diese überflüssige peinvolle, öde Kommissionsberatung? Aber da sie einmal im Gange ist, so wird sie auch zu einem nothdürftigen Ende geführt werden, zu einem Ende, das schließlich nur ein Anfang sein wird, nämlich derjenige des vollkommenen Zusammenbruchs einer gründlich verfehlten Faktion.

\* Berlin, 23. Juli. Sämmtliche preussische Volksschulen werden gegenwärtig von 1231 Kreis- und Schulinspektoren beaufsichtigt, von denen 316 im Hauptamt angestellt und 915 im Nebenamt wirken. Die Zahl der nebenamtlichen Stellen ist im langsamem Rückgang begriffen. 1895 waren es 971 (jetzt 915); dagegen stieg die Zahl der händigen Stellen seit dem Jahre 1895 von 216 auf 316. Von den 915 nichtständigen Stellen werden 859 von Geistlichen verwaltet.

\* Den Entwurf eines Gesetzes über Urheberrecht an Werken der Photographie stellt, in Erfüllung eines vom Staatssekretär Dr. Rieberding abgegebenen Versprechens, die Reichsregierung jetzt zur öffentlichen Diskussion. Der Entwurf enthält in drei Abschnitten 35 Paragraphen und legt in seiner Begründung dar, daß eine urheberrechtliche Gleichbehandlung der Photographie mit den Werken der bildenden Künste nicht ins Auge gefaßt sei, wenn auch die Photographie in ihren besten Werken auf dem Niveau künstlerischer Gestaltung stehe; die Gesetzgebung könne nur mit durchschnittlichen Verhältnissen rechnen. Unter den materiellen Ver-

hältnissen, welche der Entwurf dem bisherigen Rechtszustand gegenüber vorschlägt, sind die wichtigsten: der Schutz des Rechtes am eigenen Bilde; die Befestigung der urheberrechtlichen Verpflichtung zur Angabe des Namens und Wohnortes des Verfertigers und des Kalenderjahres des Erscheinens und die Gewährung des Schutzes für nicht erschienene Photographien ohne zeitliche Beschränkung.

\* Ein Regentstiftungs-Gesetz für das Großherzogthum Hessen wird von dem „Darmstädter Anzeiger“ veröffentlicht. Sein erster Artikel lautet: „Da der zur Zeit unserem Throne am nächsten stehende Agnat des Gesamtstaates Hessen dauernd verhindert ist, die Regierung des Großherzogthums persönlich zu führen, so findet, im Falle sie auf ihn übergeben sollte, eine Regentenschaft statt.“ Damit ist die Thronfolge des Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen, der im Jahre 1883 als Sohn des Landgrafen Friedrich in Kopenhagen geboren wurde, und seiner Agnaten festgestellt.

\* Hundschau im Reiche. Offiziös wird mitgetheilt: In verschiedenen Zeitungen erschienen in letzter Zeit Nachrichten über neue Differenzen zwischen dem Leinzherrn Freiherrn von Zoller und der Gemeinde Huchsmühl wegen Weiderechtigung. Mit den an Ort und Stelle gepflogenen Besprechungen entsprehen diese Zeitungsnachrichten in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen, indem ein Streit unter den Beteiligten gar nicht gegeben ist.

Die Montag Abend im „Haderbräueller“ in München von den Socialdemokraten mit Vollmar als Redner über das Thema: „Das bildungsethische Centrum“ einberufene Versammlung war so stark aus allen Gesellschaftskreisen besucht, daß Viele nicht mehr in dem Saale Platz finden konnten, obwohl die Tische entfernt wurden. Die Ausführungen Vollmars, der sich gegen die Kunststücherei der Centrumsfraktion aus politischen Gründen wendete und über die Affaire Landmann sprach, fanden stürmischen Beifall.

Wie die „Greizer Zeitung“ wissen will, wird das Fürstenthum Neuf a. L. sich an das preussische Eisenbahnenetz anschließen. Bis her gehörten die Bahnen von Neuf a. L. zum Bahnbezirk von Sachsen.

Infolge mehrerer Duelle, die im letzten Mai in Döbeln ausgefochten worden sind, haben, nach den „Dresdener Nachr.“, die theilnehmenden Offiziere, einerseits die Leutnants von der Decken, v. Gutbier und Wöhe, andererseits Hauptmann Freiherr Vogner v. Hattenbach ihren Abschied genommen. Ueber die Ursachen zu den Duellen wird strenges Geheimniß gewahrt. Auch der Kommandeur des dortigen Infanterie-Regiments Nr. 189, Oberst Weigel, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und bereits bewilligt erhalten.

### Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. Sämmtliche Wiener Blätter widmen dem verstorbenen Kardinal Ledochowski längere Nachrufe. Die „Mittagszeitung“ schreibt: Mit ihm scheidet einer der sanftmüthigsten Verechter der national-polnischen Sache aus dem Leben. Das „Neue Wiener Abendblatt“ bezeichnet Ledochowski als den freitbarsten Vertreter einer intranquillanten Politik.

\* Niederlande. Dr. Seyds erhielt, wie die „M. N. N.“ melden, von einer der größten holländischen Schiffahrtsgesellschaften das Anerbieten, ins Direktorium einzutreten. — Aus Batavia kommt die Meldung, daß sich die niederländisch-indische Regierung entschlossen hat, die Station Merauke auf Neu-Guinea aufzugeben. Um diesen Rückzug nicht fluchtähnlich zu gestalten, soll vorläufig eine Insel an der Südküste Neu-Guineas besetzt werden. Des Weiteren wird gemeldet: Das Fieber an der Südküste Neu-Guineas ist bedeutend bössartiger wie auf anderen Theilen der Insel. Alle, die den Fieberbazillus einmal im Blute haben, bekommen an den Beinen, meist unterm Knie, und an den Händen Wunden. Auch andere Hautverletzungen heilen nicht und werden von Tag zu Tag schlimmer. Eine Heilung der Wunden ist fast unmöglich, denn wenn sich dieselben wirklich mit Hülfe von Karbolbädern und Jinkfalbe geschlossen haben,

ihnen nach den bestehenden Vorschriften zu gewähren vermag.

Der Zuchthausdirektor Solthoff hatte seine strengste Amtsmiene aufgesetzt, während er diese Worte sprach. Dieser elegante junge Rechtsanwält, der mit so selbstbewusster Sicherheit auftrat, und von dessen hübschem Gesicht das zuversichtliche Lächeln auch jetzt noch nicht verschwand, hatte ihm von vornherein in hohem Grade mißfallen, sodas er es für angezeigt hielt, ihn seine Ueberlegenheit mit einigem Nachdruck fühlen zu lassen.

Dem Anderen schien es aber durchaus an dem rechten Verständnis für die Würde eines Gefängnisdirektors zu fehlen. Er verbeugte sich sehr artig, um zugleich mit einer geradezu impertinenten Gelassenheit zu erwidern: Ich zweifle nicht, daß die Grenze Ihrer Amtsbefugnisse Ihnen unter gewöhnlichen Verhältnissen die Ertheilung einer weitergehenden Erlaubniß verbieten. Hier handelt es sich aber um etwas Außergewöhnliches, um einen Ausnahmefall. Und ich hoffe, daß Ihre Bedenken schwinden werden, nachdem Sie die Güte hatten, von dem Inhalt dieses Schriftstückes Kenntniß zu nehmen.

Lächelnd überreichte er dem stürmizelnden Direktor ein Blatt, das er aus der Brusttasche gezogen und bedächtig entfaltet hatte.

Solthoff warf einen raschen Blick auf Stempel und Unterschrift und fragte erstaunt, doch mit merklich verändertem Ton: „Eine Verfügung des Ministers? Ja, warum sind Sie denn nicht gleich damit zum Vorschein gekommen, Herr Rechtsanwalt?“

Siebeking sah sich nicht veranlaßt, darüber Auskunft zu geben, sondern verharrte mit der gelassenen Ruhe eines Mannes, der seines Erfolges gewiß ist, auf das Resultat der Prüfung. Und es fiel natürlich ganz so aus, wie er es im Besitz eines solchen Talismans von vornherein hatte erwarten können.

Mit gemessener Höflichkeit sagte der Gefängnisdirektor, als er die Lektüre beendet: „Da mich die Ver-

fügung des Herrn Ministers jeder eigenen Verantwortlichkeit überhebt, habe ich selbstverständlich gegen die Erfüllung Ihres Verlangens nichts weiter einzuwenden. Sie wünschen, daß die Unterredung in der Zelle des Sträflings stattfindet?“

„Ich bitte darum.“

Solthoff drückte auf den Knopf der elektrischen Leitung und befahl dem eintretenden Beamten: „Lassen Sie diesen Herrn in den Isolirflügel führen. Er hat die Erlaubniß, mit Nummer 113 in seiner Zelle zu sprechen und zwar ohne Zeugen. Natürlich werden Sie sich mit dem Gefangenen einschließen lassen müssen, Herr Rechtsanwalt.“

Doktor Siebeking verbeugte sich wieder.

„Ich fürchte mich nicht, Herr Direktor.“

An der Seite seines schweigenden, uniformirten Führers legte der Besucher den langen Weg über Stöße, Treppen und Korridore zurück, bis sich die Thür von Nummer 113 vor ihm öffnete, und bis er seinem ehemaligen Studiengenossen im grauen Sträflingsanzuge gegenüberstand. Tapfer kämpfte er die Bewegung nieder, die ihn bei dem Anblick des so traurig veränderten Freundes für einen Moment hatte überwältigen wollen, und mit einem Lächeln, wie wenn sie einander etwa noch einer glücklich zurückgelegten Vergnügungsreise zum ersten Male wieder begegneten, streckte er ihm beide Hände entgegen.

Walter Gernsdorff aber wich betroffen zurück.

„Siebeking, Du hier in Sonnenwalde? Ja, was soll denn das bedeuten?“

„Etwas Gutes bedeutet es — etwas unmäßig Gutes! Soll ich Dir sagen, was ich hier in der Zelle habe? Die Freiheit habe ich darin — die Freiheit und Deinen ehrlichen Namen. Freilich darfst Du mich nicht mißverstehen. Ich bin nicht etwa in der Lage, Dich jetzt einfach mit mir fortzunehmen. Einige umständliche Formalitäten müssen zuvor immerhin erfüllt werden; aber in

vier Wochen — dafür will ich mich verbürgen — sigen wir Beide wie an manchem guten Tage aus vergangenen Zeiten hinter einer Platte alten Johannisbergers.“

Die Haltung des Gefangenen war durch die Ueberredung nur für die Dauer weniger Minuten erschüttert worden. Jetzt war sein Gesicht wieder ernst und ruhig. Mit einem beinahe mitleidigen Kopfschütteln sagte er:

„Wenn Du die Reise hierher nur gemacht hast, um mir solche Tollheiten vorzuschwätzen, so ist's schade um das Geld und die Mühe, die Du daran gewendet. Ich erwarte so wenig, vor Ablauf meiner Strafzeit in Freiheit gesetzt zu werden, als ich es wünsche.“

„Eine solche Erklärung kann mich natürlich nicht überraschen. Aber, nimm mir's nicht übel, alter Freund: auf Deine Erwartungen und Wünsche kommt es jetzt überhaupt nicht mehr an. Hier handelt sich's um höhere Interessen. Aus Achtung vor der Gerechtigkeit muß ich Dich um das Vergnügen bringen, hier noch eine Reihe von Monaten in stiller Bescheidenheit zu verleben.“

„Deine Reden sind mir unverständlich, Siebeking. Möchten wir die kurze Zeit dieses Zusammenseins nicht lieber mit etwas Vernünftigerem ausfüllen?“

„Ja, Du hast Recht! Zum Beispiel mit der Lektüre dieses etwas umfangreichen Schriftstückes, den ich in der Voraussetzung Deines Einverständnisses verfaßt habe, und den Du gefälligst mit Deiner Unterschrift versehen wirst; Linte und Feder habe ich zu diesem Zweck vorsorglicher Weise mitgebracht; denn ich fürchte, Du bist mit derartigen Luxusartikeln hier nicht allzu reichlich ausgestattet.“

Er legte ein aus mehreren zusammengehefteten Bogen bestehendes Aktenstück vor Gernsdorff auf den Tisch. Der Gefangene aber streckte seine Hand nicht danach aus.

„Ich werde diese Schrift nicht lesen, bevor Du mir nicht gesagt hast, was sie enthält.“

(Fortsetzung folgt.)

so genügt ein gelinder Stoß, um die Haut wieder aufbrechen zu lassen. Eigenthümlich ist es, daß diese Bunden immer erst nach einem Fieberanfall erscheinen und alte Bunden während eines neuen Fiebers heilen. Man hat bis jetzt drei Sorten Mosquitos entdeckt und eine winzige Fliegenart, von denen man annimmt, daß sie die Ueberbringer der Krankheit sind.

\* Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Der „Gaulois“ begann Montag mit den Veröffentlichungen der Memoiren des Generals de Gallifet. Der erste Kriegsminister des Kabinetts Waldeck-Rousseau ist wieder ganz klerikal geworden, wahrscheinlich war er es auch stets geblieben, wie folgendes kurz und derb gefaßte Vorwort beweist: „Bitte für die Armen! Für die, die geteilt noch von den frommen, jetzt ausgewiesenen Schweigern ernährt wurden! Der Teufel hole alle diese Hundsfötter!“

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Juli.

— Personal-Nachrichten. Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell hat einen längeren Erholungsurlaub angetreten. — Am Samstag geht Herr Baurath G e n z m e r in Urlaub. In Anbetracht seiner in dem letzten Jahr besonders anstrengenden Thätigkeit ist derselbe über das gewöhnliche Maß wesentlich ausgedehnt worden. — Herr Referendar R i s c h, Bruder des Herrn Pfarrer R i s c h hier, hat die große Staatsprüfung bestanden und ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden.

— Kurhaus. Am Samstag dieser Woche findet R e u n i o n d a n s a n t e im rothen und weißen Saale des Kurhauses statt. Zu den Kurhaus-Reunions sind diejenigen Kurfremden, welche Jahres- oder Saisonkarten und diejenigen hiesigen Einwohner, welche Abonnementskarten zum Kurhause besitzen, eingeladen. Tageskarten, sowie Beitrittskarten für minderjährige Söhne berechnen nicht zu den Reunions, auch können Besuche von Nichtinhabern der zuerstgenannten Karten um Bewilligung zum freien Besuche dieser Veranstaltungen nicht berücksichtigt werden, für diese sind Eintrittskarten zu 4 Mark an der Tageskasse zu haben.

— Das v. Anoop'sche Villengrundstück an der Bierfabrik- und den angrenzenden Straßen im Werthe von 5 Millionen Mark wollte, so hieß es, die Stadt Wiesbaden zum größten Theil ankaufen. Die Nachricht ist, dem „N. N.“ zufolge, nicht richtig. Die Familie v. Anoop verlangt für die ganze Bestung nur etwa 3/4 Millionen Mark, welcher Preis auch, in Anbetracht dessen, daß ein Fünftel des ganzen Terrains für Straßenkosten in Abzug kommt, den hiesigen Verhältnissen entsprechend ist. So viel bekannt ist, beabsichtigt die Stadt nicht, das Terrain zu erwerben; nur will sie mit Rücksicht auf die zukünftige neue Bauordnung und wegen der ungünstigen Steigungsverhältnisse des Terrains an der Bierfabrikstraße den Flächlinienplan dahin abändern, daß durch eine durch das Grundstück zu legenden Serpentine eine bequemere Verkehrsstraße geschaffen wird.

d. Stadtausschuß. (Sitzung vom 22. Juli.) In der heutigen Sitzung des Stadtausschusses wurde Herr Stadtrath Baurath W i n t e r durch den Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister H e f, als neues Mitglied eingeführt und unter Hinweis auf den früher geleisteten Beamteneid mittels Handschlag verpflichtet. — Zur Entscheidung lagen dem Stadtausschuß diesmal wieder drei Gesuche um Konzessionierung von Schank- und Gastwirthschaften vor. Unter Hinweis auf die rüstig vorwärts schreitende Ausgestaltung des westlichen Stadttheils hat Herr Peter B e d e r schon wiederholt gebeten, man möchte ihm die Erlaubniß zum Betriebe einer Gast- und Schankwirthschaft in seinem Hause, Seerobenstraße 32, ertheilen. Er wurde stets abgewiesen, da man die Bedürfnisfrage verneinen mußte. Das neueste Gesuch des Herrn Bede r hat nunmehr die Polizeibehörde befürwortet, da es sich um die Errichtung einer besseren Wirthschaft in einem Stadttheile handelt, der als einer der bevölkerlichsten Stadttheile gelten könne. Die Gemeindebehörde hat sich auch diesmal dem Gesuch gegenüber ablehnend verhalten. Der Stadtausschuß erkennt auf Abweisung der Klage, da der

westliche Stadttheil vollständig ausgebaut sein müsse, ehe an die Konzessionierung einer weiteren Wirthschaft gedacht werden könne. — Herr Karl R o s h will in seinem Hause Ecke der Bahnhof- und Luisenstraße ein Hotel 2. Ranges einrichten, das hauptsächlich dem Mittelstande und den Geschäftsreisenden dienen soll. In seiner Angelegenheit haben Polizei- und Gemeindebehörde die Bedürfnisfrage verneint; die Klage des Gesuchstellers wurde von dem Stadtausschuß abgewiesen, der sich den Ausführungen der Vorinstanzen angeschlossen. — In seinem Hause Hellmündstraße 8 will Herr Konrad F u n f eine Schankwirthschaft einrichten, die hauptsächlich für Fuhrleute bestimmt sein soll, denen er auch durch die Errichtung von Stallungen für 10 Pferde entgegenkommen will. Auch hier wurde die Bedürfnisfrage von Polizei und Gemeindebehörde und nun auch von dem Stadtausschuß verneint. Die nachgesuchte Konzession konnte also nicht ertheilt werden.

— Von Schloß Königstein. Die am Samstag Mittag eingetroffenen jugendlichen Prinzessinnen wurden bei ihrer Einfahrt in den Schloßgarten von den Böglingen des St. Anna-Instituts herzlich begrüßt und ihnen von den Mithäulerinnen Sittig und Thewalt, Töchter der Herren Bürgermeister Sittig und S. A. Dr. Thewalt, prächtige Bouquets überreicht. Sonntag war die Fhril. von Dieskau'sche Familie eingetroffen. Am Montag Mittag kam Freiin von Binzingerode und Tochter aus Wiesbaden an, um der Frau Großherzogin einen Besuch abzustatten. Am Dienstag Abend verläßt die Frau Großherzogin mit ihrem Gefolge, sowie den kleinen Prinzessinnen und Schwester Prinzessin Hilda von Anhalt-Desau wieder Königstein, um mit der Cronberger Bahn nach Frankfurt zu fahren, von wo die Weiterreise nach München Abends 10 Uhr 45 Min. erfolgt. Von dort geht es weiter nach Hohenburg, woselbst am Donnerstag der Geburtsdag des Großherzogs gefeiert wird.

— Der „Original-August“, wie der bekannte Clown im Circus S u l f i, Alois O l s h a n s k y, sich nennen läßt, der in Wiesbaden bereits ungewöhnlich populär geworden ist, hat heute Abend sein S e n e s c e und wird dabei natürlich seine Witzrequisiten noch glänzender und zahlreicher ausliefern lassen als sonst. Er ist das härteste Element des Circus S u l f i, um auf die Leuchtmusik zu wirken, und geht in seiner Wirkung niemals fehl. Man darf sonach wohl wiederholt auf den Ereritag des Herrn O l s h a n s k y hinweisen und demselben nochmals ein volles Haus wünschen.

— Ein Hund auf der Saalburg. Von einem interessanten Hunde auf der Saalburg bei Homburg v. d. D., der in den letzten Tagen gemacht wurde, berichtet die „N. N. Ztg.“: Es handelt sich um einen etwa 4 Centimeter langen und 3/4 Centimeter im Quadrat messenden „Dukstienstempel“ aus welchem, grauen Stein, der im Besitz der bürgerlichen Niederlassung auf dem Kellerboden des mit Nr. 15 bezeichneten Hauses, rechts von der Römerstraße nach Hedderheim, durch einen glücklichen Zufall — man bedenke die kleinen Maße — gefunden worden ist. Die vier Schmalseiten tragen eingeschliffene Inschriften. Die eine lautet:

C. Xanthi dia-  
misus ad asp[iritudinem]

Die andere auf der entgegengesetzten Seite:

C. Xanthi Pen-  
icelle at imp[etum].

Die beiden anderen Seiten enthalten einzelne Buchstabenzeichen, deren Sinn noch nicht entziffert werden konnte. Anscheinend handelt es sich um Namen von Käufern, die die Rezepte bezogen haben, welche der Augenarzt Xanthus, offenbar ein griechischer Freigelassener, wie die meisten seiner Kollegen, seinen Klienten verschrieb. Als Heilmittel gegen Augenentzündung empfiehlt er ihnen zunächst eine Jinfalbe. In der Erklärung des zweiten Mittels gehen die Ansichten der Gelehrten auseinander. Während die einen darin eine Vorchrift zur Anwendung eines Schwammes zu sehen glauben, handelt es sich nach anderen ebenfalls um ein Heilmittel. Diese Ansicht vertritt unter Anderen der Franzose G o p p e r a n d i e n, der sämtliche bisher bekannte Dukstienstempel (225) in einem größeren Werke behandelt hat, nachdem früher bereits der berühmte Entzifferer der Keilschrift, Professor G r o t e s e n d, sich mit der

Sache beschäftigt hatte. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß vor Jahren unweit der jetzigen Hundstieße bereits ein Mezerstein des Augenarztes Leptidus zu Tage kam. Daß derartige Spezialisten im römischen Oeere thätig waren, ist ja bezeugt. Der neue Fund ist zur Zeit im Saalburg-Museum des Kurhauses zu Homburg mit den entsprechenden Siegelabdrücken zu sehen.

— Ein Kinder- und Familienfest im größeren Stille plant für Donnerstag, den 21. Juli, Nachmittags, der Restaurateur des Schloßparkes „Unter den Eichen“, Herr John. Dasselbe soll aus Garten-Promenade-Konzert, Bonbonregen, Kinderpielen, Aufstiegen eines Riesenballons zc. bestehen und eine Nachbildung von Veranstellungen sein, wie sie auf Helgoland am Strande üblich und beliebt sind.

— Der Kaiserpreis des 18. Armee-corps. In der vorigen Woche fand der Ritt der Kavallerieoffiziere des 18. Armee-corps um den vom Kaiser gestifteten Ehrenpreis statt. Von den Kavallerie-Regimentern des 18. Armee-corps beteiligten sich etwa 30 Offiziere an dem Ritt, der um 9 Uhr Abends begann. Die Teilnehmer ritten in ihren Garnisonsorten Hanau, Hofenheim und Darmstadt ab. Als Aufgabe war die Erkundung einer Vorpostenstellung links des Rheines gestellt. Die Meldung über die Retagnosierung mußte nach Mitternacht gebracht werden. Freitag Morgen 9 Uhr war der Ritt beendet. Der Sieger wird erst später zu Kaisers Geburtstag bekannt gegeben.

— 26. Mittelrheinischer Turnfest zu Worms. Aus W o r m s, 21. Juli, wird berichtet: Beim 26. Mittelrheinischen Kreisturnfest in Worms (Beginn 27. Juli, Ende 10. August) dürfte einer der Glanzpunkte des Festes der am Hauptfesttage, Sonntag, 5. August, Mittags 1 Uhr, abgehende große Festzug werden. Der Mittelrheinische ist seit dem letzten in Worms abgehaltenen Kreisturnfest (1880) ganz bedeutend gewachsen; die Zahl der Gane ist von 14 auf 19 gestiegen, die Zahl der Vereine hat sich mehr als verdoppelt (von 383 auf annähernd 700), die Gesamtzahl der Mitglieder ist von 27,000 auf über 67,000 angewachsen und gerade den stärksten Zuwachs haben die Vereine in den größeren Städten und deren Nähe und auch die Landbezirke in den Provinzen Rheinbessen und Starkenburg. So ist die Zahl der Turnvereine in Rheinbessen seit dem Jahre 1880 von 71 auf 127 gestiegen, von diesen dürften allein mehr als die Hälfte beim Festzug vertreten sein. Dabei hat der Mittelrheinische aber 19 Gane, von denen allerdings der Gau Rheinbessen weitaus der größte ist. Der Festzug dürfte, da sich auch eine Reihe Wormser Vereine daran beteiligen, eine enorme Länge bekommen und sich zu einer gewaltigen Kundgebung für die deutsche Turnfrage halten.

— Die Schirme, welche den Marktfrauen zum Schutz gegen Regen und Sonnenhitze dienen sollen, scheinen nur sehr mangelhaft besorgt zu sein. So ist es heute wiederholt passiert, daß einer den Viktualienmarkt am Schloßplatz besuchenden Dame eines jener Wetterdächer auf den Kopf fiel und ihr, wenn auch keine Verletzungen zufügte, so doch jedenfalls schmerzhaftes Weinen beibrachte. Die Beschwerden darüber suchte die betreffende „Dame der Halle“ durch unpassende Redensarten zu erledigen. Damit hatte sie jedoch kein Glück, denn der Fall ist dem Accise-Amt angezeigt, damit dieses für Abhilfe Sorge. Solche ist bei den großen Dimensionen der Schirme der Marktfrauen dringend nothwendig, denn so glimpflich, wie oben angeführt, geht es zweifellos nicht immer ab.

— Des Sängers Voden. Der „Frankf. Gen.-Anz.“ berichtet: Die Frau eines Frankfurter Opernhausmitgliedes, das erst kürzlich von Frankfurt nach der blauen Donau übersiedelte, bemerkte mit Behmuth, daß ihres Gatten dunkler Scheitel sich zu Klüften begann. Sie verfiel auf den Gedanken, ihm mit einem kosmetischem Mittel die Schönheit der Jugend wieder herbeizugewahren, kaufte eine Haarwuchstinktur und behandelte ihren Gatten damit. Das wird helfen, sagte sie. Es half auch, aber in einer anderen Weise, als sie erwartet hatte. Das Gesicht schwoll an, es bildeten sich Enten, und es entstand eine Krankheit, welche den Sänger mehrere Monate von seinem Beruf ferne hielt und ihm bedeutende Kosten verursachte. Den Ertrag derselben verlangte er nun von dem Verkäufer des Mittels. Auf Grund eines Sautachtens, welches die Möglichkeit zugab, daß der Sänger durch den Gebrauch des Mittels erkrankt, wurde der Verkäufer auch verurtheilt. Er legte nunmehr Berufung ein und behauptete die Unschädlichkeit der Ver-

### Fenilleton.

#### Die Bau- und Kunstdenkmäler des Rheingaus.

Ferdinand L u t h m e r, der ausgezeichnete Architekt und verdienstvolle Leiter der Frankfurter Kunstgewerbeschule, übergibt der Oeffentlichkeit ein Werk, das neben dem großen Interesse, das es bei allen Kunstfreunden finden wird, die besondere Aufmerksamkeit der Bewohner unseres Regierungsbezirkes beanspruchen darf. Der stattliche, aufs Vornehmste ausgestattete Band trägt den Titel: „Die Bau- und Kunstdenkmäler des Rheingaus“ und bildet den ersten Band eines Inventarierwerkes, das, vom Bezirksverband herausgegeben, alle Bau- und Kunstdenkmäler unseres Regierungsbezirkes umfassen soll. Ein Band eines Inventarierwerkes — ich sehe schon manchen Leser resignirt die Aufzählung und auf den Genuß, den er sich Angesichts des Ziels von einer nicht allzu mühevollen Beschäftigung mit den Kunstschätzen seines geliebten Rheingaus versprochen hat, im Voraus Abschied nehmen. Etwas voreilig — denn als Hauptvorzug der Luthmerschen Arbeit darf man dem Laien rühmen, daß sie ihre Zugänglichkeit zu einem Inventarierwerk bei der Vektüre völlig vergessen läßt. Man wandert unter Luthmers Führung nicht mit einem pedantischen Gelehrten, der einem seine edle Weisheit durch umständliche Langweiligkeit verleiht, sondern mit einem Künstler, der uns durch lebendige Frische und fesselnde Eleganz seiner Darstellung das Wissenswerte doppelt interessant macht. Dem Kenner und Fachfreunde enthält die Arbeit nichts Bedenkliches vor, den Laien aber zwingt sie nicht, sich durch Verge ihm uninteressanten Quellenmaterials durchzuarbeiten und sich den Stoff zu einem runden Bilde aus den entferntesten Punkten einer vielleicht sehr geistreichen, aber unpraktischen Disposition zusammenzutragen. Politische, Kultur- und Kunstgeschichte arbeiten in Luthmers Werk überall aufs Einträchtigste zusammen.

So verliert der Leser die Hauptsache nie aus den Augen, und zugleich werden ihm auch mühelos alle wichtigen Nebensächlichkeiten deutlich. Der Reiz dieser Darstellungsart ist durch eine verschwenderische Fülle ausgezeichneter Illustrationen noch beträchtlich gesteigert. In der Auswahl der photographischen Reproduktionen, wie in den einzelnen zeichnerischen Aufnahmen dokumentirt sich der feinsinnige, gediegene Geschmack des ausübenden Künstlers, der überall das Charakteristische, Wesentliche herauszugreifen weiß. So hat jeder der Illustrationen — so überreich sie in ihrer Gesamtheit erscheinen mögen — etwas Bedeutendes zu sagen, und keine möchte man missen. Der herausgebende Bezirksverband hat die Mittel für die illustrative Ausstattung des Werkes nicht sorgfältig zugemessen, und der Verlag Heinrich Keller, Frankfurt a. M., hat die reichen Mittel aufs Gedeihliche und künstlerisch Vornehmste ausgenutzt. Ueber zweihundert Abbildungen im Text, darunter viele bemerkenswerthe Details in sorgfältigster zeichnerischer Darstellung, zahlreiche Tafelbilder, darunter zwei außerordentlich schöne Farbendrucke — das ist nur der äußere Ausdruck des Reichthums, den das Werk auch nach dieser Richtung hin bietet. Dazu kommt noch eine musterghltige typographische Ausstattung, die allein schon einen Bibliophilen reizen könnte, das Werk zu erwerben. Will man nach alter, guter, schlechter Referentengewohnheit auf ein paar besondere Glanzpartien des Werkes hinweisen, so fällt einem die Wahl ziemlich schwer. Der größte Reichthum jeder Art drängt sich jedenfalls in den umfangreichen Kapiteln zusammen, die den Baudenkmälern Radesheim und der altherühmten Klosterabtei Eberbach gewidmet sind. Besonders bei der Vektüre des Kapitels „Radesheim“ wird mancher über den Reichthum an Kunstwerten, der sich da zusammenfindet, staunen und sich hoffentlich auch die Anregung holen, den Ort, den er vielleicht bis dahin nur als berühmte Weinflation und bequemsten Ausgangspunkt zum Niederwaldendmal schätzte, auch von einer anderen, nicht weniger liebenswerthen Seite kennen zu lernen. Da sind z. B., um

ohne Wahl Interessantes herauszugreifen, in der Pfarrkirche eine Reihe Grabsteine der Familie Brömser. Das Werk giebt mehrere in schönen Tafelbildern wieder. Die edlen Renaissancesformen entzücken den Kunstkenner, das historische Interesse findet in der begleitenden Erläuterung, die die Inschriften mit den nöthigen Ergänzungen bietet, reiche Anregung. Einer der beiden Farbendrucke des Werkes giebt in dankenswerther Weise die Fresken aus der Leidensgeschichte wieder, die einst einen besonderen Schmuck der Kirche bildeten, und nun trotz der ungewöhnlichen Bedeutung, die sie für den Freund der Rheingau-Kunst haben, unbeachtet im Dunkel des Kirchenbodens lagern. Ueberaus reich ist natürlich die Ausstattung, die der Brömserhof dem Kunstsorger bietet. Hier zeigt sich Luthmers lebendige, immer auf Klarheit bedachte Darstellungsweise auf etnem ihrer schönsten Höhepunkte. Trotz der Ueberfülle bedeutender Einzelheiten verliert man nirgends das Gesamtbild. Vom Grundriß bis zum letzten Ornamentdetail wächst der ganze, stolze Edelsitz klar und unverworren vor dem geistigen Auge heraus. Den bekannten Gewölbemalereien des Brömserhofs ist der zweite Farbendruck, der als einladende Titelillustration den Band schmückt, gewidmet. Womöglich noch reicher ist das Kapitel, das der einstigen geistlichen Beherrscherin des Rheingaus, der Cistercienser-Abtei E b e r b a c h, gilt. Der sorgsam gearbeitete Gesamtplan des Klosters giebt ein imponirendes Bild des mächtigen großartigen Anlagegedankens, ein Bild, das die weitere Darstellung mit einer schier unerreichbaren Fülle bemerkenswerther Einzelheiten belebt. Das Größte und das Kleinste ziehen da gleichmäßig die Aufmerksamkeit auf sich, und nichts bleibt bedeutungslos. Bewundert man jetzt die imposante Spätgotik des Kapitelsaals, die fast weihewolle Tiefe der Stimmung, die ihre edlen Linien auslösen, so freut man sich im nächsten Augenblick ebenso sehr über die derbe Kraft in den Figuren der Gewölbefresken, die für unser Empfinden eines leisen humoristischen Zuges nicht entbehrt, oder über das anmuthige,

Jünglingsmilitär. Das Gericht betraute den Gerichts-Chemiker, Herrn Dr. Popp, mit deren Untersuchung.

d. Ein kleines Feuerchen entstand heute Morgen in der Küche der Restauration des Rathhauses, wahrscheinlich hervorgerufen durch einen Topf mit siedendem Fett. Küfer dem sogenannten Dinstroh und etlichem Geschirr wurde bei dem Brande nichts ruiniert. Die Mannschaften der Berufsfeuerwehr waren alsbald zur Stelle und löschten das Flämmchen.

\* Wiesbaden, 23. Juli. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Verheim, Major aggreg. dem 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, als Vars.-Kommandeur in das Inf.-Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40 versetzt. Frhr. v. Rosen, Oberst. im 1. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 81, unter Befehl in der Stellung als Adjutant der 5. Inf.-Brig. und Versetzung in das 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, zum Hauptm. befördert. Vent. von Rammert (Stegfried) im Inf.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 und Kommandeur als Comp.-Offizier an der Unteroffiziers-Schule Weisenfels, am Ende im Inf.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zu Oberleutnant befördert. Stolle, Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, unter Stellung à la suite des Regiments, als Lehrer zur Kriegsschule in Perzfeld, Rietlein, Hauptm. à la suite des 3. Magdeburg. Inf.-Regts. Nr. 60, unter Enthebung von dem Verhältnis als Adjutant des Direktors des Central-Departements im Kriegsministerium, als Comp.-Chef in das 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, Pamppe, Hauptm. à la suite des Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzog. Off.) Nr. 113 und Comp.-Führer an der Unteroffiziers-Schule in Viebrich, als aggregiert zum Inf.-Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 67, Jaeger, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Oberhess. Inf.-Regt. Nr. 62, unter Stellung à la suite des Regiments als Comp.-Führer zur Unteroffiziers-Schule in Viebrich, versetzt. Herzogsdorf, Oberleut. im 2. Pomm. Feld-Ärtz.-Regt. Nr. 17, auf sein Ansuchen bis Ende September d. J. zur Dienstleistung beim 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88 kommandiert. Unterärzte der Reserve Dr. Samers (Dösch), Dr. Doennicke (Wiesbaden), zu Assistenzärzten befördert.

+ Erbenheim, 22. Juli. Am Montag, den 21. cr., Morgens 10 Uhr, wurde das 16 Monate alte Kind des Gemüschhändlers Hugo Sturm von dem Besitzer des Omnibus Ballan-Erbenheim, Kinnheimer, überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Wie das Unglück passirt, muß erst weiter festgestellt werden.

\* Mainz, 23. Juli. Rheingegel: 1 m 58 cm gegen 1 m 58 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

\* Langenschwalbach, 22. Juli. Se. Königl. Hoheit Kronprinz Konstantin von Griechenland ist heute Mittag hier eingetroffen und in der „Villa Deutscher Kaiser“ abgestiegen.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 23. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Thüsing; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Becker. — Der Zimmermann Christian B. von Sindlingen hat am Abend des 3. März d. J. die Rekruten seines Dorfes bitter gekränkt. Die waren auf der Musterung gewesen und ließen sich zur Feier des Tages von einer Musikkapelle in einer Wirtshausstube aufspielen. Sie tanzten und Einer tanzte sogar mit einer Jagne, ein Umstand, der das Standesbewußtsein der zukünftigen Vaterlandsverteidiger noch erheblich kränzte. B., der wohl auch etwas unter dem Einfluß des Alkohols gestanden haben wird, war nun unverkennbar genug, den jungen Leuten den harmlosen Spaß dadurch zu verderben, daß er zunächst das Fähnchen in Fegen riß und dem einen Burschen, der sich den groben Witz entschieden verbat, wiederholt ziemlich erheblich mißhandelte: mit Faustschlägen, mit einem Prügel und mittels Fußtrittes wider den Leib. Das Schöffengericht zu Höchst hat ihn wegen dieser Rohheit zu der verhältnismäßig milden Strafe von 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Das war dem Verurtheilten zu viel und er legte Berufung ein, die aber kostenmäßig verworfen wird. — Der Handelsmann Salomon H. von Riehlen ist

vom Schöffengericht zu Raststätten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Woche und zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurtheilt worden, weil er im November vorigen Jahres einen Wandwirth von Berg dadurch um den Betrag von 60 Mk. geschädigt hat, daß er demselben vor-schwätzte, ein von ihm gekaufter und inzwischen weiter verhandelter Dohse sei vom Thierarzt als tuberculös erklärt worden, und er, der Angeklagte, habe somit einen erheblichen Schaden erlitten. Der Wandwirth fiel darauf herein und ließ dem Angeklagten von dem verabredeten Kaufpreis 60 Mk. nach. In Wirklichkeit war der Dohse weder vom Thierarzt als tuberculös erklärt worden, noch litt er an Tuberkulose. Wegen das Urtheil des Schöffengerichts legte der bis jetzt wegen ähnlicher Vergehen unbestrafte H. Berufung ein mit der Bitte, die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umzuwandeln zu wollen. Die Strafkammer giebt der Berufung statt und erkennt auf eine Geldstrafe, die aber angesichts des Umstandes, daß das Verfahren des Angeklagten nichts weniger als schon war und auch dadurch nicht schöner gemacht wird, daß es sich gegen einen armen geringen Mann richtete, nicht zu gering ausgemessen wurde. Es wurde auf 150 Mark erkannt.

\* Leipziger Bankprozeß. Im Leipziger Bankprozeß plädierte am Montag Nachmittag als letzter Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jehme für die Angeklagten Fiebiger, Börster und Wilens. Er sucht nachzuweisen, daß seine Klienten mangels voller Kenntniß aller zwischen der Leipziger Bank und der Treberg-Gesellschaft vorhandenen Beziehungen unmöglich sich einer Verschleierung hätten schuldig machen können. Redner fordert die Geschworenen auf, die Schuldfragen zu verneinen. Am Dienstag replizierte Staatsanwalt Dr. Weber auf die Ausführungen der Verteidiger. Er weicht nicht in einem Punkte von seinem früheren Standpunkte ab. Bezüglich der Zubilligung mildernder Umstände erklärt Redner, daß er sich durch die Einwände der Verteidiger nicht im Geringsten bewegen fühlen könnte, von seinen Anträgen abzugeben, auch in Hinsicht auf Genzsch. Die Frage, ob zur Zeit der Konkurseröffnung der Leipziger Bank ein sachverständiger Dritter einen Ueberblick über das Treberobligo und den Vermögensstand der Bank hätte gewinnen können, müsse verneint werden; sie bilde den Kernpunkt des Delikts in Bezug auf den betrügerischen Bankerrott. Der Staatsanwalt hält schließlich alle seine früheren Anträge unter Beibehaltung der gestellten Fragen anrecht. Staatsanwalt Dr. Kunz stellt in seiner Replik nochmals fest, daß die Zweideutigkeit des Communiqués außer allem Zweifel stehe und daß im Geschäftsbericht für 1900 die Verbindung mit der Treberg-Gesellschaft hätte erwähnt werden müssen. An der Schuld aller sieben Mitglieder des Aufsichtsraths bestehe nicht der allgeringste Zweifel. Für Dr. Fiebiger wolle er mildernde Umstände gelten lassen, für die vier ältesten Mitglieder des Aufsichtsraths nicht. Er halte alle seine früheren Anklagefragen anrecht. Exner, Genzsch und Dodel seien wegen handelsrechtlicher Untreue zu belangen.

Kleine Chronik.

Der Enthüllungsfest für das Kaiser Kaiser Friedrich-Denkmal am 4. September werden auch der Reichsfanzler Graf Bälou, sowie die Staatsminister Dr. Graf Poladowski, Freiherr v. Rheinbaben, Dr. Stadt und voraus-sichtlich auch Freiherr v. Hammerstein beimohnen. In Hamm in Westfalen wurde der Grundstein zu einem Denkmal für den Turnvater Jahn gelegt. In Köln nahm die Kriminalpolizei eine aus 8 Personen bestehende Diebesbande fest, die in den letzten Wochen zahllose Einbruchsdiebstähle verübt hatte. In 27 Fällen haben die Verhafteten ein Geständniß abgelegt. In Wendorf bei Wismar drohte ein fahrerloses Fuhrwerk in eine große Zahl von Schulkindern hineinzufahren. Im kritischen Augenblick aber fiel ein 14-jähriger Junge den Pferden in die Jagel, ließ sich mitschleppen und brachte unmittelbar vor der aussehenden Rinderheerde das Fuhrwerk zum Stehen. Leider war schon ein Mädchen gestürzt und mit der Hand unter die Räder gerathen. Ein hinzukommender höherer Offizier bot dem Jungen für sein Rettungswerk Geld an, doch dieser wies es ab.

rück mit der Bitte, es dem verunglückten Kinde zu schenken. Für den wackeren Jungen ist die Verleihung der Rettungsmedaille beantragt worden.

Der Deutsche Mechanikertag, die von der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik alljährlich veranstaltete Versammlung der Jünger und Freunde der Präzisions-technik, wird in diesem Jahre zu Halle a. S. am 15., 16. und 17. August stattfinden. Die Verhandlungen werden in der Hauptsache der weiteren Ausgestaltung des (Schälens- und Meister-)Prüfungswesens gelten. Nähere Auskunft ertheilen der Geschäftsführer der D. G. f. M. u. O., Herr K. Blafschke, Berlin W. 30, Apostelstraße 7 b, und der Vorsitzende des Orts-ausschusses in Halle a. S., Herr R. Klemm, Moritzwinger 6.

Rittmeister a. D. v. Pieschel von Alten-Piatow wurde von der Ferienkammer wegen einer Pöbelien-Forderung zu zwei Tagen Festungshaft verurtheilt. Der Geforderte Geheimrath Schulz-Niedern von Magdeburg, mit dem er im Eisenbahn-coupé einen Wortwechsel gehabt, hatte das Duell abgelehnt.

Die „Augsburger Abendzeitung“ meldet aus Bamberg, daß Herr Koehler von Steppach auf dem Wege von Alexanders-bad nach Redwitz erschossen aufgefunden wurde. Im September v. J. wurde bekanntlich eine Anzahl Gym-nasten von der Strafkammer in Thorn wegen Theilnahme an einer geheimen politischen Verbindung zu Gefängnißstrafen verurtheilt. Von diesen haben sechs sich der Strafvollstreckung durch die Flucht entzogen; hinter ihnen erlöst der Staatsanwalt zu Thorn jetzt einen Steckbrief.

Vor einiger Zeit ist an einem Tage der ganze Fisch-bestand der Gans auf eine weite Strecke hin abge-storben. Nach einem Quatsch Dr. Schöffels, Professor der Poebener Bergakademie, ist das Sterben der Fische durch Cyanfall hervorgerufen worden. Es war Cyanfall enthaltender Staub des Dieselauer Hochofens der Alpinen Montan-Gesellschaft in den Erzbad und damit in die Gans gelangt.

Die Ehefrau des Ziegelarbeiters Sieber in Rählgren (Volgt.) hatte, während sie ihrem Ehemann das Mittagessen hintrug, zur Beaufsichtigung ihres jüngsten Kindes einen fünf-jährigen Knaben und ein dreijähriges Mädchen in der Wohnung zurückgelassen. Die beiden größeren Kinder spielten in einem Koffer Versenden; dabei fiel der Deckel zu und schnappte in das Schloß. Beide Kinder erstickten; alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Als der Fabrik- und Rittersgutsbesitzer Dietrich in Ober-langenbelle (Schlesien) eine geladene Patrone aus einem Gewehr entfernen wollte, ging der Schuß los, und die Ladung ging Dietrich ins Gesicht. Nach mehreren Stunden starb er unter großen Schmerzen.

Aus Würzburg, 21. Juli, schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Wie das „Würzburger Journal“ mittheilt, war Samstag am Ausgang zu den Tribünen des bayerischen Landtages folgendes Palais angehängen: Kultusminister gesucht. Salair nach Vereinbarung. Näheres zu erfragen beim Stellenvermittlungsbüreau Niedemann, Crailsheim, Heilighaus und Comp.

Während des Unwetters in Gärz kürzte der Glockenturm der Kirche in Rupne mit großem Getöse ein. Die umliegenden Häuser wurden stark beschädigt.

Der Selbstmord eines Weltverächters wird aus Wien gemeldet. Der 29 Jahre alte Brauereibesitzer Max Fuchs, der erst zwei Jahre verheirathet und Vater eines Kindes war, hat sich erschossen. Ein zurückgelassenes Schreiben, in dem er von seiner Mutter Abschied nimmt, schließt mit einer bekannten, nicht reproduzierbaren Aufforderung an „die ganze Welt“.

Durch einen Montag Nachmittag in Wien niedergegangenen Wolkenebruch wurden die niedrig gelegenen Stadttheile theilweise überschwemmt. Die Bewohner von 13 kleineren Häusern mußten ausquartirt werden, da diese einzustürzen drohen. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahn war auf den mit Unterleitung versehenen Strecken fast eine Stunde lang gestört.

Die Straßenfundgebungen in Budapest wegen der an jungen Mädchen verübten Verbrechen wurden in der Nacht zum Montag in verstärktem Maße wiederholt, weil eine der verhafteten Vermittlerinnen von der Polizei freigelassen worden war. Deren Wohnung wurde mit Steinen bombardirt und die Polizei konnte erst nach einem förmlichen Kampf die Ordnung wieder herstellen.

Der armlöse Wittle Tam in Bordeaux, der 2 Fuß 6 Zoll groß ist, wird sich in Kurzem mit Maria Lacoubure verheirathen, die auch keine Arme hat und nur vier Zoll größer als ihr Bräutigam ist. Sie ist von sehr einnehmendem Wesen, erfreut sich einer guten Gesundheit, ist eine tüchtige Hausfrau und kann mit ihren Händen schreiben, nähen und friden.

Aus Bregenz schreibt man: Dieser Tage trafen in den Gaststationen Egg und Wezau der neuerbauten Bregenzerwald-

sterliche Maßwerk der Kapellenfenster. Ferd. Vuthmer ist uns hier wie dort immer der gleiche feine empfindende, wissenschaftliche Führer. Und genussreich wie hier wird einem in dem Werke die Wanderung überall, im eigenartigen Hilschenhaus zu Vord, wie in der kunstschätze-reichen Riedlicher Pfarrkirche u. s. f. Darum möchte Vuthmers Werk nicht nur in der Bibliothek des Fachmannes und Kunstenners, sondern auch unter den Büchern jedes Rheingausfreundes, der seine Landschaft und ihre Schätze immer besser kennen lernen will, seinen Platz finden.

Aus Kunst und Leben.

— Eine Reise durch das unwirthliche Sibirien. Mit suchtbaren Mühen hat die von Harry de Windt geleitete Expedition von Paris über Land nach New-York, die an der sibirischen Küste von einem Schiffe aufgenommen werden mußte, bei ihrer Reise durch das östliche Sibirien zu kämpfen gehabt. Der Führer der Expedition schilderte diese selbst einem Vertreter des „Bureau Reuter“, der folgenden Bericht darüber von Dawson City telegraphisch übermittelt: „Unsere Reise von Irkutsk nach Jakutsk, die mit Pferden zurückgelegt wurde, beanspruchte einen Monat und war durch das Eis auf der Lena schwierig. Von Jakutsk begaben wir uns nach Verchojansk und benutzten Rennthiere zum Transport. Dieser Theil der Reise dauerte 3 Wochen. Unser Weg führte über steile Berge; dabei war die Kälte sehr hart, das Thermometer zeigte 78 Grad Fahrenheit unter Null. Auf unserer Reise von Verchojansk nach Kolymsk brauchten wir wieder Rennthiere. Die Stationen waren oft 200 Meilen entfernt; aber wir vollbrachten die Reise doch in 8 Wochen. In Kolymsk litten die Einwohner unter einer Hungernoth, sodas wir keine Nahrungsmittel erhielten. Infolge dessen mußten wir völlig unvorbereitet nach Bering ausbrechen. Das Loos der politischen Verbrecher in Kolymsk ist bejammernswerth. Es waren vier Selbstmorde vorgekommen, und in zwei Jahren waren drei verrückt geworden. Wir waren die ersten Leute, die sie in 80 Jahren

besucht hatten. Auf der Reise von Kolymsk nach Bering litt unsere Gesellschaft sehr unter Hunger und Kälte. Auf 500 Meilen trafen wir keine Eingeborenen, fanden sehr wenig Treibholz und konnten kein Feuer anmachen. Wir schliefen in Zelten, in denen die Temperatur 40 Grad unter Null war. Zwanzig Tage lang verirrt wir uns; wir froren schrecklich und litten sehr unter Hunger. Die Eskimos waren unfreundlich, bis wir in der Nähe der Beringstraße waren. Die Reise von Kolymsk wurde in Schritten gemacht, die von Hundenzogen wurden, sie dauerte 7 Wochen. Dann blieben wir 5 Wochen am Oskap, wo es uns schlecht ging. Infolge der Drogen, denen die Eskimos sich hingaben, geriethen wir mit ihnen in Streit, in dessen Verlauf ein Weißer und zwei Eingeborene getödtet wurden. Schließlich wurden wir von dem Ruten „Thetis“ aufgenommen, der uns auf dem Eis 5 Meilen von der Küste in Kap Prince of Wales landete. Das Ufer war für das Schiff unzugänglich. Er war eine gefährliche, 4 Stunden währende Ueber-sahrt über schwimmende Eissfelder und offenes Wasser. Wir landeten am 19. Juni in Amerika, gerade ein halbes Jahr nachdem wir Paris verlassen hatten. Das Eisenbahnprojekt (die Ausdehnung des sibirischen Eisenbah-netzes bis zur Beringstraße) ist, abgesehen von den Bergen, von Verchojansk durchaus ausführbar.“

\* Wenn zwei daselbe thun... Eine gute Anekdote erzählt der General de Gallifet in seinen „Erinnerungen“, deren Veröffentlichung er jetzt im „Gaulois“ beginnt. Sie spielt im Jahre 1861. „Was folgt, ereignete sich nicht in Frankreich, also auch nicht in Paris. Ich wäre sehr in Verlegenheit, wenn ich sagen müßte, wo. Auf alle Fälle war es an einem Hof. Ein dienstthuender Offizier hatte im Laufe des Tages Besuch von einem Kameraden bekommen, der ihm eine kleine, sehr drollige Photographie gelassen hatte — nicht unmoralisch, nicht unziemlich, nur originell.“ Im Dienstraum ging sie von Hand zu Hand. Abends wurde dies dem Herrscher erzählt, der die „Merkwürdigkeit“ auch zu sehen wünschte. Er dachte nicht daran, sie zurückzugeben. Am folgenden Tage nahm der Offizier sie jedoch wieder an sich, und gerade als er sie in die Tasche

stecken wollte, bat eine Dame der Umgebung ihn „ganz leise“, sie ihr zu leihen, da sie, wie sie sagte, sie ihrem Gatten, dem General — sagen wir Anatole — zeigen wollte, der darüber sehr lachen würde. Der Offizier gab den dringenden Bitten der Dame nach. Es scheint nun, daß Anatole jedoch nicht lachen wollte; denn am folgenden Tage erschien Mme. Anatole in dem an den Dienstraum anstoßenden Zimmer und bat den Offizier inständig, Alles auf seine Kappe zu nehmen und im Nothfall zu gehen, er hätte Mme. Anatole das Bild heimlich in die Tasche geschoben. Der Offizier versprach, die Sache, wenn möglich, zu ordnen, obgleich er nicht sah, wie. Er betrat den Dienstraum und erzählte seine Verlegenheit. In diesem Augenblick kam schon ein Thürheber und sagte: „Herr Hauptmann, General Anatole erwartet Sie nebenan.“ Alle lachten laut auf. Der Offizier bequemt sich, und die Kameraden halten die Verbindungsthür nur schlecht geschlossen. „Wissen Sie, mein Herr“, sagte General Anatole mit Donnerstimme, „weßten meine Frau Sie anlagt? Wie konnten Sie sich eine solche Freiheit nehmen? Ich werde wegen dieses Schrittes um eine Audienz beim Herrscher nach-suchen; seien Sie überzeugt, daß er mir Benugthung verschaffen und Sie von seinem Militärstab verjagen wird. Was haben Sie dazu zu sagen?“ Der Offizier: „Sie sind schlecht unterrichtet, General Anatole, ich bin es nicht.“ Der General: „Wer also denn? Darum hätte Mme. Anatole Sie eher als einen Anderen beschuldigt?“ Der Offizier, der endlich einen Gedanken gefunden hat: „Aber, Herr General, Mme. Anatole hat es nicht gewagt, Ihnen den Schuldigen zu nennen, wenn man den Urheber dieses lebenswichtigen Scherzes so nennen kann!“ Der General: „Sie spotten, mein Herr, Sie vergessen, daß Sie nur ein Hauptmann sind, der von einem Divisionsgeneral verhört wird. Werden Sie den Schuldigen endlich nennen?“ Der Offizier: „Ja, da Sie es befehlen... Er selbst ist es!“ Der General, grüßend: „Wie! Er selbst?“ Der Offizier, auch seinerseits grüßend: „Ja, er selbst!“ Der General, schon befänstigt: „Er selbst! Ah, wirklich?“ (General befänstigt: Wie? Er selbst! Das ist etwas Anderes. Ich bedauere, was ich Ihnen gesagt habe, lieber Kamerad,

Bahn die ersten Eisenbahnzüge mit mehreren Güterwagen ein. In aller nächster Zeit werden die Stationsgebäude auf der ganzen Linie fertiggestellt werden. Die Eröffnung der Bahn dürfte voraussichtlich am Geburtsfeste des Kaisers Franz Josef (18. Aug.) stattfinden.

Die Konservenfabrik von Grosse u. Stadwell in London hat ein Zweigfabrikament in Cork (Irland), wo 150 Arbeiter und Arbeiterinnen mit Konservieren von Fischen beschäftigt sind. Die Arbeiter, die sämtlich einer Trade-Union angehören, streikten Freitag Abend. Die Firma lobte darauf Fröh die Arbeiterinnen ab und schloß das Fabrikament dauernd, um den Betrieb anderwärts hin zu verlegen.

Bei den portugiesischen Stiergefächten sind die Hörner der Toros durch aufgeschraubte Ringe unschädlich gemacht, was eine Quelle unverfälschten Spottes für die Spanier ist.

Aus Kiew, 22. Juli, wird gemeldet: Die Bahl der während des letzten Unwetters ums Leben gekommenen beträgt 19, wovon zwei vom Blitz getroffen worden sind. Der angerichtete Schaden an privatem Eigentum besizert sich auf über eine Million Rubel. Die Eisenbahn-Anlagen haben beträchtlich gelitten.

Aus Wladikawkas, 21. Juli, meldet man: Vorgestern Vormittag geriet bei den Quellen des Flusses Genaldon an Rabel ein zweiter Gleisler ins Ruissen. Er blieb 12 Kilometer von dem vor einigen Tagen abgebrannten Gleisler liegen. Während neunlich 2 Personen umkamen, fanden vorgestern vier Personen den Tod, die nach den bei dem ersten Gleislersturz Verunglückten suchten.

Dr. G. F. Morosini, der New-Yorker Banker, von dem gemeldet worden, er habe für den Wiederaufbau des Marcus-Gampanile in Venedig eine halbe Million Lire gespendet, demittir diese Meldung in einer Aufschrift an den „New-York-Herald“. Er sei bereit, in bescheidenerer Weise an der Subskription Theil zu nehmen, aber den genannten Betrag heuere er nicht dazu bei.

Aus New-York, 11. Juli, wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Soeben ist in San Francisco der Schoner „Pearl“ aus Saual in Alaska eingetroffen. Die Mannschaft berichtet, daß das Schiff 400 Meilen südlich von Unalaska das Meer mit Eis besetzt fand. Das Fahrzeug fuhr 90 Meilen in gerader Richtung durch die mit Eismassen bedeckte Fläche. Wie bekannt, sind seit einiger Zeit die Vulkane in Alaska in gesteigertem Maße thätig.

Der Gerichtshof von Philadelphia hat soeben die Scheidung zwischen Mrs. Christine Weatherill Rice, die aus einer der ältesten und reichsten Familien der Stadt stammt, und Mr. John Rice ausgesprochen, weil dieser die Gewohnheit angenommen hatte, seine Frau zu zwingen, die ganze Nacht hindurch ohne einen Augenblick Pause Klavier zu spielen. Um zu verhindern, daß die Frau einstufte, machte der Klavertulle Ehemann von Zeit zu Zeit fürchterliche Lantansschläge, die in der ganzen Nachbarschaft gehört wurden. Das Urteil heißt fest, daß diese „sittliche Grausamkeit“ Alles überdiede, was man bisher in Scheidungsproben zu deutzeilen gehabt habe.

### Das Dampfer-Unglück auf der Elbe.

hd. Berlin, 22. Juli. Zu der Dampfer-Katastrophe bei Hamburg wird noch gemeldet, daß die Zahl der amtlich als vermist gemeldeten bis jetzt auf 96 angewachsen ist. Es herrscht die allgemeine Ansicht vor, daß sich in der Kajüte des Dampfers Primus keine Leichen mehr befinden, da nach Angabe des Wirtbes der Primus, welcher im letzten Augenblick seine Frau und sein Kind aus der Kajüte rettete, dieser als letzter die Kajüte verließ. Der Reichstanzler telegraphierte an den Oberpräsidenten in Schleswig: Tief ergriffen von dem Unglücksfall bitte ich Sie, den Familien der Verunglückten mein innigstes Beileid auszusprechen. Einem Bericht über Vorschläge für die Unterstützung der Hinterbliebenen sehe ich entgegen.

wd. Hamburg, 22. Juli. Der Führer des gesunkenen „Primus“ erklärte einem Berichterstatter, daß er, als die Kollision erfolgte, so nahe dem nördlichen Ufer fuhr, wie er wegen des niedrigen Wassers nur fahren konnte. Er habe einige Passagiere an der Nienstedter Brücke absetzen wollen und habe auf diese zu gehalten. Es sei ganz unmöglich, daß man an Bord der „Dansa“ sein rothes Licht nicht habe sehen können. Er habe seinen Kurs nicht geändert, dagegen habe die „Dansa“ zu weit nach Nord gesteuert. „Dansa“ hätte viel früher links halten müssen, da dort ihr richtiges Fahrwasser war. Nach dem Zusammenstoß habe er viele Passagiere von dem Radkasten nach der „Dansa“ hinübergeschoben, er

denn von dem Augenblick an, wo er selbst geruht hat!... ist das etwas ganz Anderes!“ Die Kameraden wandten sich vor Lachen. Die Geschichte wurde „ihm selbst“ erzählt; er lachte sehr und zürnte auch dem Verleumder nicht. Die Dame war sehr tugendhaft, ist noch hinzuzufügen...

\* Verschiedene Mittheilungen. Die diesjährige Zusammenkunft auf der Saalburg der Vereinigung der Saalburger Freunde findet vom 18. bis 20. August statt. Am ersten Tage wird in Gegenwart der Verammelten in den wiederaufgebauten Räumen des Prätoriums eine Ausstellung eröffnet werden, welche die bisherige Thätigkeit und die Bestrebungen der Vereinigung zum Ausdruck bringen soll.

Die Bayreuther Festspiele begannen gestern Nachmittag 5 Uhr mit der Aufführung des „Hiegenden Holländer“ unter der Leitung des Generalmusikdirektors Mottl, die, wie im Vorjahre, ohne Pause vor sich ging. Die Vorstellung war in allen Einzelheiten gelungen. Am Schluß erhob sich großer Jubel im Publikum. Begleitete Klare erschollen nach Kottl, Brüden, Destinn (Senta), Hertram (Holländer) und nach Frau Cosima Wagner. Den Erst sang Bergmann-Hamburg, den Saland Knipfer-Berlin, die Mary Frau Schumann-Deint-Berlin, den Steuermann Brozel-London. In den Festspielen sind zahlreiche fürstliche Gäste eingetroffen. In der Stadt herrscht bewegtes, festliches Treiben trotz der unglücklichen Witterung.

Johann Strauß' reizende Operette „Prinz Methusalem“ wurde im Residenz-Theater zu Köln vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die weitere Aufstellung von Instrumenten der Fekinger Sternwarte wird im Laufe dieser Woche vor dem neuen Drangerte Gebäude von Sansouci erfolgen.

Frau C. E. W. hat gegen Th. H. seine wegen Verleumdung und Schmähung des Andenkens des Verstorbenen die Klage eingereicht.

Der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Schweminger ist von der Leitung der Abteilung für Hautkrankheiten in der Charité zu Berlin vom Ministerium entbunden worden und hat dafür einen Vortrag für Geschichte der Medizin und allgemeine Pathologie und Therapie erhalten.

Am 18. Juli gegen Abend zeigte sich an dem hinteren Ende der südlichen Umfassungsmauer des Hoftheaters zu Braunschweig mehrere verfallende, etwa 10 Centimeter weit klaffende Risse, sodas ein großer Teil des Mauerwerks dem Einsturz drohte. Von der Polizei wurde sofort

sei dann durch das Gedränge ins Wasser gestoßen worden, es sei ihm aber gelungen, an einer Kette auf die „Dansa“ zu klettern, und er habe sich wieder auf den „Primus“ begeben, um Leute zu retten. Er sei zum zweiten Male ins Wasser gestürzt, konnte aber am Bug nochmals auf die „Dansa“ gelangen, bestieg dann deren Boot und rettete in Gemeinschaft mit Matrosen der „Dansa“ noch etwa 30 Menschen bei dreimaliger Fahrt nach dem Lande. Deckmann Nitscher, ein älterer früherer Schiffsführer, der am Ruder auf dem „Primus“ stand, bestätigt diese Angaben. Restaurateur Drechsler erklärt, daß die Kollision querab von der Nienstedter Brauerei stattfand. Nach etwa 3 bis 4 Minuten sank das Dampfschiff des „Primus“ auf den Grund. Die Ebbe ließ das Vorderstück links herum schieben, worauf der „Primus“ nach Nordbord umfiel. Dadurch stürzten etwa 70 Personen ins Wasser. Drei Frauen, die unter dem Geländer festgeklemmt waren, seien von Drechsler durch das Geländer gestochen und dann aus dem Wasser gerettet worden. Drechsler, der sein achtjähriges Kind im letzten Augenblicke aus einer Kammer in der Hinterrückseite holte, behauptet mit größter Bestimmtheit, daß sich im Schiff keine Person mehr befand, nur eine Frau war am Geländer festgeklemmt und sei mit in die Tiefe gezogen worden. — Der Taucher Bedendorf hat den „Primus“ heute Nachmittag schon etwas gehoben und dem Strande nähergebracht.

hd. Berlin, 23. Juli. Nach einem Telegramm aus Hamburg sind bisher alle Versuche zur Hebung des „Primus“ vergeblich gewesen. Fortwährend werden Leichen bei Altona, Neumühl und Blankenese angeschwemmt. Die auf 104 angegebene Zahl der Ertrunkenen wird wohl noch steigen, da der Kapitän auf der Rückfahrt auch viele Passagiere mitgenommen hatte, die nicht Mitglieder des Vereins waren. An der Börse wird sich heute ein Hülfss-Comité bilden. — Elbdecker Bürger wählten gestern in einer Versammlung ein Hülfss-Comité, um die durch das Schiffsunglück Betroffenen zu unterstützen. Große Summen sind bereits gezeichnet. Viele Herren erklärten sich bereit, Waisenkinder an Kindesstatt anzunehmen. Busch stellte seinen Ertrag zu einer Wohltätigkeits-Vorstellung zur Verfügung.

### Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Petersburg, 22. Juli. Der Kaiser empfing den Kommandanten der „Charlotte“ in Peterhof in Audienz. Die Offiziere und Kadetten wurden in kaiserlichen Wagen am Hafen nach Peterhof abgeholt. Es wurden ihnen die Ehreuwürdigkeiten der Residenz gezeigt. Sodann frühstückten sie im großen Palais. Am Abend gab der Kommandant ein Diner an Bord der „Charlotte“, zu dem der Vostpaster v. Alvensleben, die Herren der Vostpaster, die Sptzen der deutschen Kolonie, der Gehülfe des Stadthauptmanns, Staatsrath Frisch, geladen waren. Morgen Früh 5 Uhr läßt die „Charlotte“ die Anker und nimmt den Kurs nach Christiansund.

Kap Haiti, 22. Juli. Die Behörden theilten dem Konsularcorps mit, daß sie mit Rücksicht darauf, daß ein gleichzeitiger Angriff vom Lande und zu Wasser auf die Stadt bevorstehe, für die Sicherheit der Fremden nicht einstehen könnten. Die Konsuln haben bei ihren Regierungen um Entsendung von Kreuzern nachgesucht. — (Meldung der „Agence Havas“.) Die Lage in Port-au-Prince ist ernst und gefährdet dem dortigen französischen Gesandten nicht, ein Kriegsschiff hierher zu senden.

Pretoria, 22. Juli. Die Zeitung „Dns Land“ ist am 22. d. M. zum ersten Mal seit 1 1/2 Jahren wieder erschienen.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 23. Juli. Wie eine Wiener über Hof-Angelegenheiten gewöhnlich gut informirte Korrespondenz mittheilt, wird an den Manövern des 2. und 5. Corps, die zwischen den 12. und 17. September bei Sasvar in Ungarn stattfinden, auf eine Einladung Kaiser Franz Josefs der deutsche Kronprinz theilnehmen.

der ganze südliche Strahenzug neben dem Hoftheater bis zum Anfang der Kaiser-Wilhelmbrücke durch Breiterplanten abgsperrt; auch der Straßenbahnverkehr mußte unterbrochen werden. Ein anderer, übrigens wesentlich schmalerer Riß zeigt sich, der „Braunschw. L.-Ztg.“ zufolge, an der korrespondirenden Stelle der nördlichen Mauer. Ob und in wie weit der ganze Umbau durch das Vorkommniß beeinflusst wird, wird sich erst nach der genaueren Untersuchung des Gebäudes durch Sachverständige feststellen lassen.

„Der Nudlige von Shiraz“, eine Komödie in vier Akten von Paul Heyse, hatte bei seiner Erstaufführung durch das Berliner Schauspiel im Schiller-Theater zu Kiel (Direktion Paul Vinemann) einen starken Erfolg.

Sechs noch ungedruckte Sonaten Mozarts, die man für verloren hielt, sind, so wird dem „Gaulois“ aus London berichtet, bei Reparaturen in der Bibliothek in Buckingham Palace von dem Bibliothekar wiedergefunden worden. Die kostbaren Reliquien, die mehrere autographische Seiten des Komponisten zeigen, waren der Königin Victoria geschenkt worden. In der Bibliothek von Buckingham Palace befindet sich auch ein Harmonium, auf dem Mendelssohn vor der Königin spielte, und ein Exemplar von „Athalie“, das von Mendelssohn mit Anmerkungen und Verbesserungen versehen ist.

### Vom Büchertisch.

\* „Bilderaal deutscher Geschichte“. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens in Bildern nach Originalen hervorragender Künstler. Mit erläuterndem Text. Herausgegeben von Adolf Bär und Paul Quensel. Vollständig in 50 Lieferungen. Folio-Format. Preis jeder Lieferung 20 Pf. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig. Vom obigen Werk liegen bis jetzt 8 Lieferungen vor, deren Inhalt sich auf folgende Perioden erstreckt: Kämpfe der Germanen mit den Römern, Aus der Zeit der Völkerverwanderung, Germanische Völker auf italienischem Boden, Chlodwig und die Gründung des Frankenreiches, Aus dem Leben Karls des Großen, Die Zeit von Kaiser Heinrich I. bis Heinrich V., Die Kreuzzüge. In einer Fülle von prächtigen, künstlerischen Abbildungen sehen wir diese vergangenen, für unsere Vorfahren zum Glück Zeiten an uns vorübergehen, die an der Hand eines anschaulich und volksthümlich geschriebenen Textes in uns lebendig werden. — Die musterhafte Ausstattung des Werkes wird noch erhöht durch die Beigabe von Kunstblättern in zweifarbigen Druck, darstellend die Bildnisse bedeutender Männer nach Gemälden alter und neuer Meister. Wir können den „Bilderaal deutscher Geschichte“ als ein Handbuch für die Familie zur Anschaffung wärmstens empfehlen.

Berlin, 23. Juli. Der „B. V. A.“ veröffentlicht ein Interview mit dem hier auf der Durchreise befindlichen früheren Bürgermeister von Bloemfontein, Dr. med. Keßner. Nachdem derselbe sich über verschiedene Persönlichkeiten aus dem letzten Arteege geäußert, darunter auch über Krüger, den er einen halbstarrigen Mann nannte, bezeichnete er die Engländer als Gentleman. Die Konzentrationlager seien ein fürchterliches Kapitel, doch hätten die Engländer selbst schwer darunter gelitten. Später hätten sich die Verhältnisse gebessert und in der letzten Zeit sei es in den Lagern durchaus wohllich und angenehm gewesen. Zum Schluß erklärte der Bürgermeister, daß die Buren hätten Frieden machen müssen. Der Einzelne zeigte es zuletzt in seiner Erziehung, daß es mit der Gesamtheit zu Ende gehe. Proviant und Munition waren zu Ende. Von allen Seiten umstellt und gehetzt, mußten die Buren Frieden machen.

Berlin, 23. Juli. Nach brieflichen Meldungen, die in Lissabon eingetroffen sind und dem „N. Tagebl.“ aus London zugehen, ist die westafrikanische portugiesische Kolonie Benguela und die Bezirke nördlich davon in vollem Aufruhr. Nach Nachrichten, welche an der Küste am 22. Juni eingetroffen sind, hätten die Eingeborenen fürchterliche Grausamkeiten an den Europäern verübt und deren Besitztungen niedergebrannt. Es entstand eine allgemeine Flucht der Europäer. 70 von ihnen erreichten Novo Redonda in schrecklichem Zustande. Der Zustand wird Mißbräuchen von Lokal-Behörden bei Erpressung von Steuern zugeschrieben.

Wien, 23. Juli. Wie offiziös mitgetheilt wird, hat die englische Regierung auf die Seitens Oesterreich-Ungarns und Deutschlands bereits vor sechs Wochen erhobene Reklamation wegen Erhöhung des ostindischen Zuderzolles noch immer keine Antwort ertheilt.

Paris, 23. Juli. Die radikalen Blätter kündigen für heute Abend im Studentenviertel große Kundgebungen an, um gegen die Schließung der kongreganistischen Schulen zu protestiren. Die sozialistischen und radikalen Blätter richten insolge dessen Aufrufe an ihre Leser, mit einer Gegenumgebung zu antworten und eine rothe Kette als Erkennungszeichen zu tragen. Die Kundgebungen, welche gestern Abend aus demselben Anlaß in verschiedenen Stadtteilen stattfanden, veranlaßten die Verhaftung von über hundert Demonstranten. Die meisten wurden jedoch nach kurzer Zeit wieder frei gelassen.

London, 23. Juli. Die Gerüchte, daß der König infolge der kühlen Bitterung einen Rückfall erlitten habe, werden in Hoffreisen demittirt. Es wird positiv erklärt, daß der König sich sehr gut erholt hat.

London, 23. Juli. „Daily Mail“ glaubt zu wissen, daß die nächste Sitzung der Premierminister des Kolonien die Frage der Verteidigungsmittel des englischen Reiches betreffen wird. Troy der Opposition gewisser Minister soll die Mehrheit der Konferenz entschlossen sein, sich zu Gunsten einer finanziellen Beteiligung Englands an den Verteidigungsmitteln und auch an dem Unterhalt der Kolonialmarine auszusprechen.

London, 23. Juli. Der ehemalige Buren-Oberst Lynch erschien gestern wiederum vor Gericht. Jedoch wurde die Angelegenheit auf eine Woche verlagt.

hd. Berlin, 23. Juli. Der bei der Seehandlung als Kassenbote angestellte frühere Schugmann Friedrich Wagner ist, wie der „B. V. A.“ berichtet, gestern Nachmittag unter Mitnahme einer Summe von 54,000 M. flüchtig geworden. Wagner war von der Hauptkasse der Seehandlung beauftragt worden, Effekten im Werthe von etwa 200,000 M. bei hiesigen Banken einzulösen. Nachdem er 54,000 M. eingezogen hatte, verschwand er, ohne daß bisher eine Spur von ihm entdeckt werden konnte. Die nicht eingelösten Wertpapiere ließ er der Seehandlung durch einen Dienstmann wieder zustellen. Alle erforderlichen Schritte zur Ergreifung des ungetreuen Beamten sind in die Wege geleitet.

hd. Orsova, 23. Juli. Zwei mit 20 Personen besetzte Boote wurden mitten auf der Donau von einem fürchterlichen Unwetter überrollt und zum Kentern gebracht. Sämmtliche Boots-Inassen fielen ins Wasser und ertranken.

hd. London, 23. Juli. Nach Meldungen aus Hongkong wurden daselbst in den letzten Wochen 21 Pestfälle festgestellt, von denen 20 tödtlich verlaufen sind.

hd. London, 23. Juli. Aus St. Thomas wird gemeldet: Heftige Erdstöße haben St. Vincent heimgesucht. Dieselben scheinen sich jedoch auf Kingston und Umgebung beschränkt zu haben.

wd. Konstantinopel, 22. Juli. In Oberegypten brach die Cholera aus. Im Distrikt von Assiut kamen vom 15. Juli bis 20. Juli 154 Erkrankungen vor, von denen 108 tödtlich verließen.

### Volkswirthschaftliches

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 23. Juli, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 214.20, Diskonto-Commandit 184, Staatsbahn 150.50, Lombarden 18, Laurahütte 197, Bochumer 186.40, Gelsenkirchener 167, Harpener 166.25. Tendenz: still.

Wien, 23. Juli. Oesterreichische Kredit-Aktien 680, Staatsbahn-Aktien 702, Lombarden 69.50, Marknoten 117.17. Tendenz: fest.

### Geschäftliches.

#### Die Hygiene der Milch.

Im Anschluss an diesen beachtenswerthen, in der Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ vom Sonntag, den 23. Febr. d. J. (No. 91) erschienenen Artikel, empfehle ich zur Sterilisirung von Kindermilch den pat. Dr. Raab's Sterilisir-Apparat (Mk. 3.—, bill. als der Soxhlet-Apparat und dabei zweckmäßiger); für Haushaltungsmilch den Dr. Zweibühmer Sterilisirtopf von 2, 3, 4 u. 5 Liter Inhalt (mit oder ohne Koohkessel). Die belehrende Schrift: Was muss jede Hausfrau über die Milch wissen? erhält jeder Interessent gratis in meinem Geschäft. 2467 P. A. Stoss, Wiesbaden, Tannuerrasse 2.

### Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Anzeigen: W. Schulte vom Brühl für den übrigen redaktionellen Theil: C. Röberdt; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 22. Juli 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 2.30; 1 Österr. S. G. = 2.10; 1 fl. ö. W. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Pes. = 4.10; 1 Dollar = 4.20; 7 ö. österr. W. = 1.10; 1 Mk.-Bk. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. W. - Reichsbank-Disconto 2 1/2 Ct

Staatspapiere.		Glossen von 96		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. s. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.30	93	406	406	4.	Bg.-M.E.-B.L.C.	101.	4.	5.	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	do.	102.40	96	87.90	87.90	4.	Br. Ld. E.B.G. E.2.	101.	4.	4.	Railr. Nav. Cons.
3 1/2	do.	93.10	97	260.50	260.50	3 1/2	do. Em. I. (abg.)	95.30	3 1/2	4.	Pac. of Missouri I. M.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.30	96	185.	185.	4 1/2	Homb. E. B. adl.	103.40	4.	5.	do. cons. Mtg.
3 1/2	do.	102.50	97	216.50	216.50	4.	Pfälz. Br. Mx. Nl.	99.40	4.	5.	do. Lex. Div. I Mtg.
3 1/2	do.	92.70	97	349.50	349.50	4.	do. (convert.)	99.40	4.	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
4.	Bad. St.-A.	105.20	97	105.	105.	4.	Allg. D. Kleinb.	—	4.	4 1/2	San. Fr. u. Nrh. P. I. M.
4.	do. O. (abg.)	—	97	180.	180.	4.	do. Ser. VIII	—	4.	6.	South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	do.	100.70	97	77.	77.	4.	do. Ser. IX	—	4.	6.	do. S. B. I Mtg.
4.	Bayr. Abl.-R.	102.80	97	128.	128.	4.	do. Ser. IV-VI	—	4.	5.	do. I Mtg.
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.70	97	54.	54.	4.	do. Ser. VII	—	4.	5.	do. cons. I Mtg.
3 1/2	do. E. B. Anl.	92.	97	172.	172.	4.	Cass. Strassob.	—	4.	5.	Stockt. Corporat. G.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	103.	97	21.80	21.80	4.	D. E. B. G. Frkf. S. I	94.	4.	6.	St. Ls. Fr. u. W. Div.
3 1/2	do. St.-Anl.	—	97	89.50	89.50	4.	do. Ser. II	100.50	4.	6.	St. Louis Wch. u. W.
4.	Gr. Hess. St.-R.	—	97	96.	96.	4.	S. E. B. G. Darmst.	94.40	4.	4.	Union Pacific I Mtg.
4.	do. Anl. (v. 99)	105.70	97	101.	101.	4.	Böhm. N. Ost. I. G.	101.50	4.	5.	West. N.-Y. u. P. I. M.
4.	do.	100.70	97	134.50	134.50	4.	do. Wsch. stf. I. S. 5. fl.	99.80	4.	4.	Gen. M. Bds. u. C.
4.	do.	100.70	97	67.	67.	4.	do. in Gold	101.40	4.	4.	(Income-Bds.)
4.	do.	90.10	97	115.	115.	4.	do. von 95 Kr.	100.20	4.	4.	
4.	Sächsische	90.75	97	163.	163.	4.	Elisabethst. i. G.	95.60	4.	4.	
4.	Württ. A.	100.80	97	110.	110.	4.	do. (kleine)	95.60	4.	4.	
4.	do. (abg.)	91.70	97	—	—	4.	do. stf. in Gold	101.80	4.	4.	
3 1/2	Frans. Rente Fr.	102.	97	—	—	4.	do. (kleine)	101.80	4.	4.	
1 1/2	Gr. E. B. A. stf. v. 90	89.80	97	—	—	4.	Ks. F. N. v. 72. S. 5. fl.	100.70	4.	4.	
1 1/2	do. Anl. v. 87	44.10	97	—	—	4.	do. v. 87. I. S. 5. fl.	100.20	4.	4.	
1 1/2	do. (kl.)	—	97	—	—	4.	Fr. Jos. - B. I. S. 5. fl.	100.	4.	4.	
3 1/2	Holl. A. v. 1896 h. fl.	95.80	97	—	—	4.	Gal. K. L. B. stf. I. S.	101.	4.	4.	
4.	Ital. Rente G. Lo	—	97	—	—	4.	do. v. 71 stf. I. S.	101.	4.	4.	
4.	do. alt.	103.30	97	—	—	4.	do. v. 72	101.	4.	4.	
4.	do. 1000r	103.30	97	—	—	4.	do. v. 63	99.10	4.	4.	
4.	do. kleine	103.30	97	—	—	4.	Ksch. O. 80	—	4.	4.	
4.	do.	68.50	97	—	—	4.	do. in Gold	—	4.	4.	
4.	Norw. A. v. 92	—	97	—	—	4.	Lb. C. - J. stf. I. S. 5. fl.	—	4.	4.	
3 1/2	Oest. Goldrente 5 fl.	104.	97	—	—	4.	do. stf. I. S. 5. fl.	—	4.	4.	
4.	do. E. B. E. G. stf.	—	97	—	—	4.	Oest. Lokb. stf. I. G.	110.	4.	4.	
4.	do. St. O. (F. J. S.)	—	97	—	—	4.	do. N. v. 74	109.10	4.	4.	
4.	do. (abg. G. C. L.)	—	97	—	—	4.	do. Lit. A. stf. I. S. 5. fl.	103.25	4.	4.	
4.	Lokalbahn Kr.	82.60	97	—	—	4.	do. B	103.25	4.	4.	
4.	Silb.-R. Jan. 5 fl.	102.10	97	—	—	4.	do. S. B. (L) stf. I. G.	89.90	4.	4.	
4.	do. April	102.10	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. Pap. v. Febr.	102.10	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. Mai	47.20	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Portug. St.-Anl.	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. Tab.	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. Russ. Sch.	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Rum. (alt) v. 81-88	97.30	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. 92	97.20	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. 93	97.20	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. 94	84.40	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. 95	84.40	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. 96	84.40	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. 97	84.40	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. 98	84.40	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Russ. Cons. v. 80	100.70	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. Gol. A. v. 89	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. II v. 90	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. St. R. v. 94 KRbl.	96.90	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Schw. O. v. 80 (abg.)	99.70	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. 86	100.	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. 90	100.	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Serb. amort. v. 95	72.50	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Span. v. 82 (abg.) Pes.	99.50	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Türk. Fev. v. 78	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. v. 86 Pr.	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. Fund. v. 88	101.	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. priv. stf. v. 90	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. cons.	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. conv. Lit. R. Fr.	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. C.	27.30	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. D.	27.30	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Ung. Gold-R.	102.50	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. (kl.)	102.50	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. Rk. Thor.	87.80	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. St. Kr. v. 88 Kr.	95.50	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. E. B. v. 88 stf. G. fl.	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. Silber 5 fl.	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. Inv. A. v. 88	100.20	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Arg. I. G. - A. v. 87 Pes.	76.10	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. von 88	76.10	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Chin. St.-A. v. 95	108.20	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do.	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do.	100.50	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do.	91.20	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Egypt. unif. A. Fr.	111.56	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. privil.	105.30	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	Mex. inn. I-IV Pes.	41.	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. v. 98 stf. 408	101.70	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. v. 2040r	—	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	
4.	do. cons.	26.50	97	—	—	4.	do. v. 71 (nona)	63.30	4.	4.	

\* Kollid. und Zins in Gold  
\* Nur Kollid. in Gold

### Diverse Obligationen.

4.	Bonk. Ind. Unt. fl.	—
4.	orient. Eisenb.	99.40
4.	Braueri. Bindung	101.60
4.	do. Essighaus	—
4.	do. Nicolay Han.	—
4.	do. Kempf (abg.)	—
4.	do. Storch Spoy.	105.
4.	do. Worgler	95.
4.	Baderus Eisenw.	98.
4.	Comentl. Karist.	99.20
4.	Comwk. Heidelb.	99.
4.	Ch. B. A. u. Sodaf.	105.70
4.	do. Ph. Griech. E.	105.50
4.	do. Farbw. Höchst	106.70
4.	Ind. Mannh.	—
4.	Dortm. Union	—
4.	Esb.-B. Frkf. a. M.	99.30
4.	do.	95.
4.	Eisenb.-Rent.-Bk.	102.
4.	do.	99.30
4.	El. Allg. G. - Ob. S. 4	103.
4.	do. Ser. I - III	101.
4.	Bk. f. d. Unt. Zdr.	100.20
4.	EL. G. f. d. Unt. Berl.	99.80
4.	do. Frankf. a. M.	95.50
4.	do. Helios	73.
4.	do.	72.
4.	do. Ges. Lahn.	96.56
4.	do. Lu. Kr. Berl.	95.80
4.	do. Schuckert	97.50
4.	do. Siem. u. H.	105.70
4.	do. Cont. Nürnberg.	—
4.	do. Werke Berl.	104.
4.	do.	101.10
4.	Kaliw. Aschersl. H.	—
4.	Kib. d. Pr. Pfl. - B.	94.80
4.	Löhnb	

### Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags v. 1-2 1/2 Uhr geschlossen. F 208

### Tapetenhandlung

von **J. & F. Suth,** Wiesbaden, 6445

Museumstrasse 4, Ecke Delaspostrasse 8, empfehlen ihr grossartiges Lager in den neuesten Dessains bei bester Bedienung.

Die Jahrgänge 1900 und 1901 von Bazar, fliegende Blätter, Buch für Alle, Dabem, Gartenlaube, Gegenwart, Graphic, Grenzboten, Illustr. London News, Illustration, Jugend, Kladderadatsch, Romanbibliothek, Romanzzeitung, Deutsche Rundschau, Ueber Land und Meer, Vom Reich zum Meer, Illustr. Welt, Westermann's Monatshefte, Illustr. Zeitung Zukunft und Zur guten Stunde sind billig zu verkaufen bei **Carl Pfeil, Buchh., Al. Burgstr. 4.** 7565

**Alle Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege**  
nur bester QUALITÄT!



**Germania-Drogerie**  
von Apotheker C. Portzehl, Rheinstr. 55. 7154

### Feuerwerk,

Belichtungs- u. Decorationsgegenstände empfiehlt in grosser Auswahl 7117

### G. M. Rösch,

46 Webergasse. Webergasse 46. Gegründet 1873.

Saft- u. Fruchtpressen, Bohnen-Schneidemaschinen, Eismaschinen, Fliegenschränke

in grösster Auswahl bei

### Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwaaren-Handlung und Haushaltungs-Magazin, Ecke Weber- u. Saalgasse. 7237

### Für die Reise!



### Russ. Hutcarton,

aus dreifachem Holz, solid, leicht, wasserdicht, rund, oval u. viereckig, in grösster Auswahl bei 6828

### Conrad Krell,

Taanusstrasse 13, am Kochbrunnen.

Der ächte

### „J. Rapp's Brindisi“

à Fl. 80 Pf. ohne Glas ist jetzt auch bei mir zu haben. 7640

Meinr. Flick, Luxemburgstr. 2.

Zur Einmachzeit empfiehlt

### Krystall- oder Hutzucker

per Pfd. 30 Pf., bei 10 Pfd. 2,90 Mt. 7685  
C. Kirchner, Weibgasse 27, Ecke Hellmündstr. Adlerstr. 21.

**Kohlen-Consum**  
Telephon 911. **Rudolf Sator,** Rheinstraße 26,  
empfiehlt alle Sorten Ruhrkohlen, Coles, Britisch etc. bei anerkannt besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen.

Neu eröffnet: **„Restaurant Casino“**,  
Gallusanlage 9. **Frankfurt a. M., Gallusanlage 9.**  
Feinste französische Küche. Diners von Mark 1.20 und höher. Soupers. Weine nur erster Firmen. Ausschank des Münchener Spatenbräu und Pfungstädter Exportbier. Grosser schattiger Garten. Café, Thee, Chocolate, Eis. **Carl Hundertmark.** F 39

**Thermalbäder** pro Dutzendkarten **6 Mark** im **Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.** 6198

**Simonsbrot**,  
höchst wohlschmeckend, nahrhaft und bekömmlich,  
ist jetzt in Wiesbaden zu haben bei den Firmen:  
**August Engel,** Hoflieferant, Taunusstr. 14 und Wilhelmstr. 2.  
**Carl Mertz,** Wilhelmstr. 18.  
**Alvin Hoepfner,** Bismarckring 23.  
**J. Schaab,** Grabenstr. 3.  
**Ferd. Alexi,** Michelsberg 9.  
**Ad. Haybach,** Wellritzstr. 22.  
**J. M. Roth Nachf.,** Grosse Burgstrasse 4.  
**Kneip-Haus,** Rheinstr. 59.  
**Peter Quint,** Marktstr.  
**D. Fuchs,** Saalgasse 2.  
**Chr. Keiper,** Webergasse, u. A.  
Wo Niederlagen fehlen, wolle man sich wenden an:  
**Hessische Simonsbrotfabrik, Nr. 18, Gebr. Voelkel in Ettville.**

**5.85!! Prinz of Wales, 5.85!!**  
Praktischer Reise- und Regenrock,  
nur im **Berliner Confectionshaus,** Am Markt 10. 7720

**Feinste Süßrahm-Zafelbutter** per Pfd. 108 Pf., bei 5 Pfd. à 105 Pf.,  
**Frische Pfälzer Landbutter** per Pfd. 88 Pf., bei 5 Pfd. à 85 Pf.  
offerirt **Rölnner Consum-Geschäft,** Schwalbacherstrasse 23. Telephon 595.

**Taschen-Fahrplan des Wiesbadener Tagblatt**  
Sommer 1902  
zu 10 Pfennig das Stück käuflich im **Verlag, Langgasse 27.**

Das natürlichste und sicherste Mittel gegen **Stuhlverstopfung** ist unbestritten **Kuhfus' Graham-Brod.**  
Der Genuss von 1-2 Schnitten zu jeder Mahlzeit verleiht nie seine Wirkung. Aus gewaschenem Weizen hergestellt; daher absolut rein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. Besömmlichstes Brod für Magenleidende. Verrätlich empfohlen. - Bestellungen per Postkarte werden prompt ausgeführt.  
**Grahamhaus Wiesbaden,** P. A. Kuhfus jr., Bülowstr. 13, erste und einzige Schrotbrodbückeri mit eigener Mälerei. - Elektrischer Betrieb.

**Berliner Getreide-Kümmel** per Original-Literflasche **Mk. 1.40** empfiehlt **E. M. Klein,** 1. Kl. Burgstrasse 1. Telephon 663.

**PRINZEN Rheinwein-Essig**  
Spezialität! Nach alten Rezepten. **NATÜRLICH ECHT! GESUND!** Zum Gedeihen der Gesundheit. Zum Einmachen des Fleisches.  
**RHEINGAUER WEINESSIG-FABRIK** WERBROHNDLUNG **MARTIN PRINZ** Schlierstein im Rheingau. Gegr. 1868.  
Schneider empf. sich im Ausbessern, Reinigen u. Säubern. **W. Butzbach,** Hermannstr. 9, 3, 2.

**Gasthaus zum Rebstock,** Bierstadt,  
empfiehlt für Vereine und Gesellschaften schönen geräumigen Saal, vorzügliche Speisen und Getränke bei mässigen Preisen.  
Es ladet ergebenst ein **Paul Weber.**

**Zum Einmachen** empfehle:  
**La Victoria-Krystallzucker,** 10 Pfd. 3 Mt., **Rölnner Gutlander,** im Gut per Pfd. 30 Pf., **Rum** per Flasche ohne Glas von Mt. 1.40 an, **Cognac** per Flasche ohne Glas von Mt. 1.40 an, **Brandbranntwein** von Mt. 1.90 an, sowie alle **Gewürze** in nur bester Qualität.  
**Ph. Lieser,** Oranienstrasse 52, Ecke Goethestrasse. Telephon 2717. 7707

**J. Kaschau, Wiesbaden,** Bismarckring 14 - Telephon 2353,  
empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten, insbesondere in Handels-, Familien-, Erb-, Erbrechts-, Gewerbe-, Patent- und Stockbuchsachen; Anfertigung von Verträgen, Testamenten, Schriftsätzen und Eingaben aller Art; Erbtheilungen; Uebernahme von Verwaltungen, Beirathung von Forderungen, Anlage von Capitalien, Vermittelung von Kaufverträgen über Immobilien, mündliche Auskünfte- und Rathsertheilung in allen Rechtsachen. 6199

**Gummi-Artikel**  
Latest Novelty. „Americans“ Guaranteed for one year. **Bärenstrasse 4,** im Toiletten- und Parf.-Geschäft. 5500

**Patente etc.** erwirkt **Ernst Franke, Civ.-Ing.** Wiesbaden, Bahnhofstr. 18.  
Zur Beachtung. Es werden verfertigt: Matten, Mäule, Räder, Wagen und Amelien unter Garantie. Zeugnisse zu Diensten. Bestellung durch Postkarte bei **Jakob Wüst,** Birth, Goldgasse 21.

**Hühneraugen,** schmerzhaftes Hornhaut, verwachsene Nägel etc. entfernt in wenigen Min. schmerz- u. gefahrlos **J. Kuhl,** gepr. Heilgehilfe, Weberg. 44, 2.  
Zu sprechen von 12-1 u. von 3-4, ab 4 Uhr b. rechts, Poststr. a. ausser d. Hause. 6842  
**Masseur** für orthopädische Kur gesucht. Offerten mit Preisangabe für Ganzmassage unter **N. N. 254** an den Tagbl.-Verlag.  
**Wappeln** an fertiger Strasse im Westend od. best. Nähe zu f. gel. Kauf. Off. üb. Lage, Grösse, Br. u. Beding. u. **J. K. 247** a. d. Taubl.-Berl.  
Ein Morgen und 8 Minuten prima aufstehendes Korn am Salmen preiswerth zu verkaufen. **Joseph Fischer,** Wellritzstr. 3, Laden. 7599

**Auszuheihen auf 2. Hyp.** 80,000 Mt., auch mehr, entweder ganz oder in Theilbeträgen, per Oktober. Offerten unter **T. L. 238** an den Taubl.-Verlag zu richten.  
**10,000 Mt.** 5% auf 2. Hyp. ev. mit Nachl. sof. gesucht. Offerten u. **G. M. 249** an den Taubl.-Berl.

Wardrobe- und Toilette-  
**Häuschen** nebst **Umzäunung** wegen Räumung sofort billig zu vk. 7670  
**Becker,** Moritzstrasse 2.

**Geldschrank** zu verkaufen Friedrichstrasse 13. 7563  
**Fahrrad** zu verkaufen Weibgasse 7, 1.  
Eine **Saug- und Druckpumpe** (Reif.) billig zu verkaufen bei Installateur **G. Kühn,** Kirchhoffstr. 9, D. B. 7585

**Ausrangirte Herren- und Damenkleider** Möbel, Gold- u. Silberfassen u. Kunst zu höchst. Preisen **Jul. Rosenfeld,** Weibgasse 33. Bestellung bitte per 2-Pf.-Postkarte.  
In einem verkehrreichen **Vorort von Wiesbaden** mit 4000 Einwohnern ist in bester Lage **ein Lokal,**

in welchem seit circa 70 Jahren ein Colonial- u. Materialwaaren-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde und welches sich auch für jeden anderen Betrieb eignet, auf längere Zeit per 15. November **zu vermieten.**

Einem freibeamten jungen Mann mit den nöthigen Mitteln wäre hier die beste Gelegenheit geboten, sich eine dauernde Existenz zu gründen; indem das ganze Anwesen auch sofort oder später käuflich übernommen werden könnte. Gefl. Offerten beliebe man u. **R. L. 185** an **Haasenstern & Vogler A.-G.,** Frankfurt a. M., zu richten. F 42  
Unständiges **Reinmädchen** gesucht **Wichersberg** 32 bei **Fr. Kratzberger.**

**Bolontär** für Comptoir gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter **S. N. 259** an den Tagbl.-Verlag.  
Spengler- und Installateur-Verbindung gegen Vergütung gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Sm

**Trod. Eichenholz,** ganze Stämme, sowie einzelne Diele in allen Stärken zu verkaufen **Römerberg 30,** Vorderhaus 1. r. Ferner wird daselbst verschied. **gebr. Glaserwerkzeug,** eine **Preis- u. Bohrmaschine** billig abgegeben.  
**Reines Sauerkraut, Frankfurter Würstchen** in Dosen 7715  
empfiehlt **J. Rapp Nachf.,** Goldgasse 2.  
**50**  
**Reiderschränke** besonders billig. **Joh. Weigand & Co.,** Wellritzstrasse 20.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37. unterhalb des Luisenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends. Ausgestellt vom 20. bis 26. Juli. Hochinteressante Reise im malerischen Schottland. Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Der Anker, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien. Gegründet 1858. - Concessioniert in Preussen 1881. - Unter Staatsaufsicht. Versicherungst. Ende 1901 ca. 435 Mill. Mark. Auszahlung bis Ende 1901 ca. 200 Mill. Mk. Vermögen Ende 1901 ca. 123 Mill. Mk. Billige Prämien bei hohen Dividenden für die Versicherten. Günstige Bedingungen u. Tarife für Lebens- u. Renten-Versicherungen, sowie besonders für Kinder-Versicherungen (Aussteuer, Militärdienst, Studium u. s. w.). Agenten und Vermittler werden verlangt. Prospekte versendet unentgeltlich u. Auskünfte erteilt bereitwillig. Bernhard Baer, Friedrichstrasse 19. Vertreter des Anker für Wiesbaden und Umgegend. 6519

Rothwein. Original-Bordeaux.

65 MEDOC E. O. MEDOC Pf. per Flasche excl. Glas.

Garantirt reiner, milder, flaschenreifer Wein. Ablieferung jeglichen Quantum frei ins Haus. Nur direct zu beziehen.

Emil Neugebauer, Wein-Importgeschäft, Telephon 411, Schwalbacherstrasse 22 (Alleeseite).

NB. Bei Versand nach auswärts für Glas, Kiste und Packung 20 Pf. per Fl. mehr. 7076

Saftpressen



Einkochkessel in Kupfer und Messing.



Kirschenentkerner. S. Hirschfeld, 2 Langgasse 2. Gußeisen emaillirt

Badewannen

mit Ventil, Oberablauf und Füßen liefert fertig gefestigt für 80 Mk. das. Wiesbadener Emailierwerk von M. Rossi, Reggergasse 3.

Säuglingen, die künstlich ernährt werden, gebe man nur Kindermilch mit Zusatz von Milchzucker

(sein wichtiger Bestandtheil der Muttermilch). Garantirt chem. reine frische Waare - das Pfund Mk. 1.- Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. - Tel. 717.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Saison 1902!

- Für die Reise! Handkoffer 2, 3, 4 bis 30 Mk., prima Qualität.
Für die Reise! Reisekörbe 3.50, 4.50, 6.50 bis 15 Mk., incl. Schlossstange.
Für die Reise! Reisekoffer, Kaiser- u. Rohrpl.-Koffer 18, 21, 27 bis 90 Mk.
Für die Reise! Reisetaschen 2.50, 2.75, 3 bis 26 Mk., Leder, schwarz und braun.
Für die Reise! Rucksäcke 1.50, 1.75, 2 bis 12 Mk. mit Ia Rindleder-Riemen.
Für die Reise! Touristentaschen 1, 1.50 bis 10 Mk., wasserdicht, Ia Qualität.
Für die Reise! Hutschachteln 1.25, 1.50, 1.75 bis 12 Mk., in Holz und Lederimitation.
Für die Reise! Reise-Utililien.
Für die Reise! Avis!

Alle Waaren sind von solider Qualität und wird für zweckentsprechende Brauchbarkeit garantirt.

John's Schützen Garten, Unter den Eichen. Parole! Donnerstag, den 24.: Großes Strand-Fest. p. John.

Lederwaaren. Reisetaschen. Reise-Necessaires. Bijouteriewaaren.

M. Bentz, 12 Ellenbogengasse 12. Aeltestes Galanterie- und Spielwaaren-Magazin Wiesbadens, gegründet 1862 unter der Firma J. Keul.

Kaiser-Automat, G. m. b. H., Wiesbaden.

Diesemigen Firmen, welche gekonnt sind, Reclameschilder in dem Anfang August zu eröffnenden Automat-Restaurant, Poststraße 19a, anbringen zu wollen, werden gebeten, sich an den Restaurateur, Herrn H. W. Meininghaus, Grabenstraße 2/3 St., zu wenden, der nähere Auskunft erteilt.

Kaiser-Automat, G. m. b. H., Wiesbaden.

Frankfurter Würstchen

p. Dose 30 Pf., Rt. 1.-, Rt. 1.20, Rt. 1.30 und Rt. 2.40. Die als vorzüglich bekannten Frankfurter Würstchen von Hch. Müller empfehle für die Sommermonate conservirt in gleicher Qualität wie frische Würstchen in Dosen von 4, 5, 6, 8, 10 und 12 Stück. Dieselben sind zum Genuße fertig und dürfen nur wenige Minuten in kochendes Wasser geleat werden, event. können diese auch kalt gegessen werden. Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52. Kleinverkauf für Wiesbaden.

Scharr'scher Männer-Chor

Sonntag, den 27. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an: F 874

Großes Sommerfest

im Garten „Zur neuen Adolfshöhe“ (Restaur. Meyer), bestehend in Concert, Gesangs-Vorträgen, Andernspielen, bengalischer Beleuchtung des Gartens etc., wozu Mitglieder und Freunde des Vereins erachtet einladen. Der Vorstand.

Einmachgläser von 5 Pf.

Steintöpfe von 8 Pf. an.

Nietschmann N., 29 Kirchgasse 29. 7966

Was ist „Bil's Limetta“?? Bestes feinstes, woblith. Tafel- u. Gesundheitsgetränk. Mit 9 Theilen Wasser vermischt billige alkoholfreie Erfrischung. Durch Sanitätsrath Dr. Billinger u. Prof. Dr. med. Sophie Gomberg empfohl. Sehr bekömmlich für Gekunde, Kranke u. besonders für Kinder. 7568 Hauptniederlage bei J. Sebaud, Grabenstraße 3. Tel. 125. In den meisten besseren Geschäften u. Wirthehalten. In 1/2-Str.-Flaschen vorräthig (1/2-Str.-Fl. 85 Pf.). Brauereien, i. d. Wasserb. u. Klein- u. Großh. 85.

Zur Einmachzeit. la Victoria-Krystall-Zucker,

ungeblüht, garantirt 99 % Zucker-gehalt, 10 Pfd. = Mk. 2.90. Ferner zum Ansetzen fest. Rum Flasche Mk. 1.50, 1.80, Mk. 2.-, Rechten Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50 und Mk. 3.-, fest. Arrak Fl. Mk. 1.50, Mk. 1.80, Mk. 2.-, Original Batavia-Arrak Fl. Mk. 2.50 u. 3.-, Schwarzw. Kirschwasser Fl. Mk. 2.50, Franzbranntwein Fl. Mk. 1.25, Rechter Franzbranntwein (Eau de vie de France) à Fl. Mk. 1.70, Dauborner oder Nordhäuser Korn Fl. Mk. 1.-, els. Cognac à Fl. Mk. 1.70, 2.- und Mk. 3.-. 7587

Sämmtl. Gewürze in besten Qualitäten. Salicyl-Pergament-Papier, Meter = 25 Pf.

Salicylsäure, speciell für Einmachzwecke, in Packeten zu 10 Pf. mit genauer Gebrauchsanweisung. Alle Sorten Korken, Schwefelfaden, sowie Schwefelspan und Flaschenlacke.

Rheingauer Weinessig, bester Einmach-, sowie feinsten Speiseessig. Vollkommen keimfrei, daher beste Gewähr für sehr gute Conservirung der damit eingelegten Früchte oder Gemüse. Liter 30 Pf.

Frankfurter Essig-Essenz zur Selbstbereitung von Einmachessig. Wilh. Heinr. Birck, Ecke Adelheid- und Oranienstr. Bezirks-Telephon No. 216.

Frische Schmutz-kleine Eier per St. 4 1/2 Pf., " Bruch- " " 4 Pf., " Fleck- " " 4 Pf., " Aufschlag- " 7 St. 10 Pf., " " Sch. 30 u. 40 Pf. bei J. Hornung & Co., 3. Hüfnergasse 3.

Apfelwein

selbstgekeltert, beste Qualität, la Export per Flasche 30 Pf., la Speierling " " 40 " Theodor Groll, Apfelweinkelterer, Adlerstr. 62, Bestellungen erbitte nach Goethestrasse 13, Ecke Adolfsallee. Telephon 505, 6448